Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. – Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 251 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 30 Reichspfennig und Porto. — | Halver Donnerstag, den 27. Oktober | Erscheint werktäglich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatl. Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. — — Postscheckkonto: Dortmund 2941. — — | 1932

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
sowie die Beilagen: **„Landmanns Sonntagsblatt"**

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichspräsident von Hindenburg empfing verschiedene Führer der Landwirtschaft zur Entgegennahme von Berichten über die Lage in ihren Bezirken.

* Das Kabinett Braun-Severing hat eine reibungslose Zusammenarbeit mit den anderen verantwortlichen Stellen beschlossen.

* Der Reichskommissar von Preußen erinnerte die Beamten in einem Erlaß an ihre Gehorsamspflicht gegenüber der kommissarischen preußischen Regierung.

Neue französische Abrüstungsfalle.

Wenn sogar der General Nollet, der einstmals Vorsitzender der interalliierten Kontrollkommission in Berlin und dann 1924 Kriegsminister Herriots gewesen war, soeben erklärte: „Ich glaube deshalb, daß für die unmittelbare Gegenwart jede Beunruhigung in Frankreich überflüssig ist", — dann sollte das eigentlich genügen, um dem ständigen „Unsicherheits"gerede der französischen Politiker ein Ende zu machen. Aber in der Sonderkommission, die mit der Ausarbeitung des neuen französischen „Sicherheits"planes beauftragt war, sollen die Meinungen der Politiker und der Generäle recht heftig aufeinandergeplatzt sein, weil Herriot und seine Minister irgendwie mit ihrem Plan Anschluß an die Abrüstungsvorschläge Hoovers finden wollten. Der Grundgedanke dieses Planes des amerikanischen Präsidenten ist ja der, daß jedem Lande nur eine solche militärische Rüstung bleiben sollte, die ausreichend wäre, um die Verteidigung durchzuführen. Herriot will mit aller Gewalt in seinem jetzt fertiggestellten „Sicherheits"plan vor allem den Anschein vermeiden, als beabsichtige Frankreich eine Sabotage der Abrüstung, während seine Militärs mit aller Energie jedes Bataillon, jede schwere Batterie, jedes Bomben- und Jagdflugzeug verteidigen. Vielleicht würden sie den Deutschen sogar eine kleine, zahlenmäßige Aufrüstung bewilligen, wenn sie dadurch nur erreichen würden, das französische Heer in seiner bisherigen Stärke erhalten zu können. Denn sie wissen ganz genau, daß auch bei einer Vermehrung der deutschen Heeresstärke etwa auf die früheren 200 000 Mann die deutsche Armee dann, wie Nollet sagt, „an Zahl und innerem Aufbau glatt demjenigen von 1914 unterlegen ist, selbst wenn Deutschland die Verträge umgangen hat".

Aber die eigentliche Grundlage oder, wenn man will, das Hauptziel des Herriot-Planes ist weniger die Abrüstung als die Lösung des „Sicherheits"problems im französischen Sinne. Es scheint so, als habe er nicht viel Zutrauen dazu, hierfür auf der Abrüstungskonferenz die Idee durchzusetzen, daß der Völkerbund zur Sicherung des allgemeinen Friedens eine mehr oder minder große „Exekutionsarmee" erhält. Herriot dürfte die Lösung vielmehr auf einem anderen Wege suchen. Wahrscheinlich will er ein System von Schiedsgerichtsverträgen zwischen den einzelnen Staaten empfehlen, wobei dann eine Defensivklausel derart hereingenommen wird, daß eine gegenseitige militärische Hilfeleistung bei unberechtigten Angriffen einer dritten Macht zu erfolgen hat. Der Witz der ganzen Geschichte ist nun der, daß die eigentliche Abrüstung in ihrem Fortgang verknüpft werden soll mit dem Entstehen und der Weiterentwicklung des Schiedsgerichtsvertragssystems, so daß dann — man hat in Frankreich auch schon ein Schlagwort dafür gefunden — eine „Parallelität" zwischen Sicherheit und Abrüstung herauskommt. Es sieht dann auch so aus, als versteife sich Frankreich nicht mehr auf den seit Versailles festgehaltenen Grundsatz: Erst Sicherheit, dann Abrüstung. Aber wenn man genauer hinsieht, so ist der ganze Plan Herriots nichts weiter als der Versuch einer Verwirklichung des berüchtigten Genfer Sicherheitsprotokolls von 1924, gegen das Deutschland Einspruch erhoben hat, weil es seinerseits nur bei wirklicher militärischer Gleichberechtigung durchgeführt werden könnte.

Politisch gesehen, bedeutet nun aber dieser Plan Herriots zur Schaffung einer derartig unterbauten Sicherheit noch etwas ganz anderes: die Schaffung einer Grenzsicherung. Denn da die Schiedsgerichtsverträge naturgemäß auch eine gegenseitige Garantie der heute bestehenden Grenzen enthalten würden, so würde die Durchführung dieses Systems nichts anderes darstellen als die Sicherung der bisherigen Grenzen, also — eine Sicherung des Versailler Diktats und der später in dessen Sinne getroffenen Grenzziehungen. In diesem Punkt stoßen aber die deutschen und die französischen Anschauungen unmittelbar aufeinander. Deutschland lehnt jedes derartige Ziel verfolgende französische Sicherheitssystem ab, weil es eine neue Unterschrift unter die Versailler Bestimmungen weit von sich weisen muß. Was wir wollen, ist gerade das Gegenteil des in Herriots Plan steckenden Grundgedankens: Nicht Sicherheit für Versailles, sondern Sicherheit für den Frieden in Europa durch Revision von Versailles.

Sicherheitsgarantien und Abrüstung.

Über den Inhalt des neuen französischen Abrüstungsplanes wird von gutunterrichteter französischer Seite folgendes mitgeteilt: Der Plan stütze sich auf ein ausgedehntes System von Sicherheitsgarantien, die die französische Regierung innerhalb einer längeren Zeitspanne zu erhalten hoffe. Er sehe zunächst zahlreiche Einzelverträge vor. Im Laufe der weiteren Entwicklung seien die Abschaffung gewisser Formen der militärischen Ausrüstung und die internationale Kontrolle der Luftfahrt vorgesehen. Gekrönt werden solle das Werk durch die

Schaffung einer internationalen Streitmacht.

Sobald eine neue Stufe erreicht sei, solle eine Herabsetzung der französischen Rüstungen vorgenommen werden, bis bei Vollendung des Planes das Höchstmaß der französischen Abrüstung erreicht sei. Der Plan erstrecke sich auf die Land-, die See- und die Luftabrüstung. Die Grundsätze der Abrüstung der Luftwaffe bewegten sich auf der schon bekannten Linie. Bei der Seeabrüstung gelte als Voraussetzung, daß die Vereinigten Staaten von dem Grundsatz der „Freiheit der Meere" abgingen. Hiermit sei gemeint, daß Amerika das Recht anderer Staaten zur Blockade oder zur Durchsuchung von Schiffen auf See auch in den Fällen anerkennen solle, in denen sich diese Maßnahmen gegen einen Kriegführenden richteten, mit dem Amerika noch Handelsbeziehungen unterhalte. Der Plan sehe schließlich vor, daß alle Mächte nicht nur einen Konsultativpakt unterzeichnen, sondern auch eine

schiedsrichterliche Entscheidung

eines unparteiischen Gerichts anerkennen, ehe sie zu den Waffen greifen dürfen.

Bei der Beratung über diesen neuen Plan im französischen Kabinett soll Kriegsminister Paul-Boncour die

Herabsetzung der französischen Militärdienstzeit

von zwölf auf neun Monate vorgeschlagen und durchgesetzt haben. Diese Maßnahme habe, so wird erklärt, zu den Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und dem Großen Generalstab geführt. Die Zahl der französischen Divisionen solle von 20 auf zwölf herabgesetzt werden. Dafür solle u. a. eine

Neuorganisation der Bürgergarde

durchgeführt werden. Der Plan enthalte außerdem genaue Vorschläge für die militärische Vorbereitung der Jugend.

Wacklige Konferenzen.

Nach der Abrüstungs- die Weltwirtschaftskonferenz.

Sir Walter Layton, der Vater des sogenannten „Layton-Berichtes", in dem die Unmöglichkeit der Reparationszahlungen Deutschlands unter dem heutigen wirtschaftspolitischen Zustand der Absperrung Deutsch-

Das Durcheinander in Preußen

Der Reichskommissar bleibt.

Beschlüsse der Regierung Braun-Severing.

Das Kabinett Braun-Severing-Hirtsiefer ist in den Räumen des preußischen Wohlfahrtsministeriums, die ihm vom Reichskommissar Bracht zur Verfügung gestellt worden sind, zu einer Beratung zusammengetreten, um zu der durch das Leipziger Urteil geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. In der Sitzung trugen zunächst die Vertreter der Regierung Braun-Severing in Leipzig den Verlauf des Prozesses vor, worauf Dr. Braun als einheitliche Ansicht seines Kabinetts feststellte, „daß das Staatsministerium die Entscheidung des Staatsgerichtshofes als maßgebende und zur Entwirrung der Lage geeignete Grundlage betrachte". Man werde ein möglichst reibungsloses Zusammenarbeiten mit dem Reichskommissar versuchen.

Die Reichsregierung wird sich voraussichtlich erst am Freitag offiziell mit dem Urteil des Staatsgerichtshofes befassen. Nachdem eine Beschlußfassung der Reichsregierung vorliegen wird, wird Reichskanzler von Papen dem Reichspräsidenten Bericht erstatten, und erst dann wird feststehen, ob der Reichspräsident irgendwelche neuen Maßnahmen treffen wird.

In politischen Kreisen wird auf das unmögliche Nebeneinander hingewiesen, das durch den Leipziger Urteilsspruch in Preußen hervorgerufen wird. Eine Rückgängigmachung der Verordnung vom 20. Juli d. J., durch die der Reichskommissar in Preußen eingesetzt worden ist, ist nach Ansicht zuständiger Regierungsstellen im Reich erst dann möglich, wenn die Voraussetzungen der damaligen Aktion wegfallen. Weiterhin müsse nach Ansicht des Reiches absolute Einheitlichkeit zwischen der preußischen und der Reichspolitik gewährleistet sein. Werde diese Einheitlichkeit gestört, so würde das nach Ansicht der Reichsregierung eine neue erhebliche Gefährdung der Ruhe und Ordnung darstellen.

In politischen Kreisen wird es weiter als Pflicht der Reichsregierung erachtet, die Frage zu prüfen, mit welchen verfassungsrechtlichen Mitteln der für die Praxis völlig ungeeignete Spruch des Staatsgerichtshofes durchgeführt werden kann.

*

Leipziger Urteil und Reichsreform.

Wie die Münchener Zeitung mitteilt, neige man in den maßgebenden Regierungskreisen Münchens der Auffassung zu, daß das Ergebnis der einzuleitenden Verhandlungen einer Revision der Weimarer Verfassung im Sinne einer Beseitigung des Dualismus zwischen dem Reich und Preußen nicht entgegenstehen werde. Gerade den grundsätzlichen Feststellungen des Staatsgerichtshofes hinsichtlich der Länderrechte werde die Eigenschaft zuerkannt, eine Brücke zwischen der Reichsregierung und den Länderregierungen in der Frage der Reichsreform zu schlagen.

Zwischen dem bayerischen Ministerpräsidenten und dem bayerischen Innenminister einerseits und dem Reichsinnenminister andererseits habe sich in der vergangenen Woche auf der Ostmarkreise erneut volle Einmütigkeit darüber ergeben, daß das Reich überhaupt keine Vorlage über die Reichsreform an den Reichsrat oder an den Reichstag bringen werde, bevor über eine solche Vorlage nicht eingehend mit der bayerischen Staatsregierung verhandelt worden sei. Die Erklärung des Reichskanzlers, daß der neue Reichstag bei seinem Zusammentritt die Reichsreformvorlage vorfinden werde, sei nicht dahin zu verstehen, daß der Reichstag gleich in die praktische Erledigung der Reichsreformvorlage eintreten solle. Es stehe heute bereits fest, daß der Reichstag die Beratung dieser Vorlage erst im nächsten Jahre in Angriff nehmen könne.

*

Ein Erlaß an die preußischen Beamten.

Der Reichskommissar in Preußen hat an die Staatsbeamten eine Anweisung gegeben, in der er darauf aufmerksam macht, daß die Gehorsamspflicht gegenüber der kommissarischen Regierung für alle Beamten in Preußen auf Grund der Entscheidung des Staatsgerichtshofes einwandfrei feststeht.

*

Eine Erklärung der Regierung Braun-Severing.

Die alte preußische Staatsregierung hat vor der Presse ihre Auffassung über das Urteil des Staatsgerichtshofes und über die Konsequenzen, die aus diesem Urteil zu ziehen sind, dargelegt. Nach kurzen einleitenden Worten von Ministerpräsident Braun gab Ministerialdirektor Dr. Brecht, der bekanntlich die alte Preußenregierung in Leipzig vertreten hat, noch einmal eine Darlegung des Urteils und der Gründe, die zu diesem Urteil geführt haben.

Er betonte einleitend, daß dieses Urteil Deutschlands Ruf, ein Rechtsstaat zu sein, erhalten habe. In der Deutung des Urteils macht er besonders darauf aufmerksam, daß es heißt, die vorübergehende Entziehung von Amtsbefugnissen und nicht die vorübergehende Entziehung der Amtsbefugnisse. Dadurch sei klar zum Ausdruck gebracht, daß die Befugnisse nur in bestimmten Grenzen den preußischen Ministern entzogen werden dürften. Dr. Brecht erklärte, die Notverordnung der Reichsregierung über die Absetzung der preußischen Regierung stehe so, wie sie erlassen wurde, mit der Reichsverfassung nicht im Einklang. Das hätte die Entscheidung in Leipzig ergeben. In dieser Entscheidung sei auch klar ausgedrückt, daß Preußen seine Pflichten nicht verletzt habe. Damit seien die Vorwürfe der Reichsregierung gegen die preußische Regierung zurückgewiesen. Moralisch wie rechtlich sei dies für Preußen das Wichtigste.

Dr. Brecht ging dann noch auf die Einzelheiten der Auslegung des Artikels 48 ein und machte besonders auf den Schluß der Urteilsbegründung aufmerksam, wo über die Frage gesprochen wird, was eigentlich ein Reichskommissar ist. Während die Reichsregierung auf dem Standpunkt steht, daß der Reichskommissar an Stelle der Landesregierung tritt, also gewissermaßen Landesregierung wird, steht die Preußenregierung auf dem Standpunkt, daß der Reichskommissar niemals Landesregierung sein kann und auch nicht vorübergehend die Landesregierung ersetzen kann. Dr. Brecht betonte zum Schluß, die Preußenregierung werde nicht eine Art feindliche Nebenregierung neben dem Reichskommissar errichten.

Hierauf äußerte sich Ministerpräsident Dr. Braun über seine Auffassung. Die Preußenregierung sei der Auffassung, daß man sich jetzt auf den Boden des Urteils stellen müsse und an der loyalen Ausführung dieses Urteils arbeiten müsse. Die Zurückweisung der Vorwürfe gegen Preußen habe die Atmosphäre etwas gereinigt. Braun macht bei dieser Gelegenheit einen Vorwurf gegen den Reichspräsidenten, da der Reichspräsident ihn nicht vorher gerufen und mit ihm die preußische Frage besprochen habe, bevor die Notverordnung gegen Preußen beschlossen wurde.

Nach dem Urteil, so fuhr der Ministerpräsident fort, besteht nun eine Teilung der Gewalten. Die Abgrenzung der Befugnisse wird in der Praxis sehr schwer fallen. Auf jeden Fall aber müssen die Schwierigkeiten überwunden werden. Er sei der Auffassung, daß die Reichsregierung ebenfalls wie die preußische Regierung das Urteil anerkennen und sich bemühen werde und bemühen müsse, den Weg zu einem Ausgleich zu finden. Die alte preußische Regierung könne z. B. weder im Landtag noch im Staatsrat Rechenschaft geben, noch könne sie ihre Vertreter im Reichsrat instruieren, wenn sie den Verwaltungsapparat nicht mehr in der Hand habe. Die Reichsregierung werde sich die Frage vorlegen müssen, ob es weiterhin notwendig ist, den preußischen Ministern die Amtsbefugnisse in dem bisherigen Umfang zu entziehen. Zum Schluß erklärte Dr. Braun, es wäre am besten, wenn man aus dem jetzigen Urteil die Lehre ziehe und sich zusammensetze, um durch eine Zusammenfassung preußischer und Reichszentralstellen etwas für die Reform zu erreichen.

lands von der Weltwirtschaft festgestellt wurde, ist von dem Vorbereitenden Ausschuß für die Weltwirtschaftskonferenz zurückgetreten, weil er an einem Erfolg dieser Konferenz starke Zweifel hegt. In dem Brief, in dem er dem Ministerpräsidenten Macdonald seinen Rücktritt mitteilt, führt er u. a. aus: Als er sich vor etwa drei Monaten bereit erklärt habe, dem Ausschuß beizutreten, habe er dies unter der Voraussetzung getan, daß die Möglichkeit eines Erfolges der Weltwirtschaftskonferenz nicht durch die Politik der englischen Regierung ungünstig beeinflußt werde. In einer Unterredung mit dem Schatzkanzler Neville Chamberlain habe es sich jedoch gezeigt, daß zwischen der Regierung und ihm ein zu großer Meinungsunterschied bestehe. Wenn die Welt sich nicht zu einem radikalen Wechsel der Handelspolitik entschließe — in der Englands Stellungnahme ein beinahe entscheidender Faktor sein könnte —, so sehe er keine Möglichkeit, wie ein wirklich befriedigendes Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz erreicht werden könne.

Nachdem die Abrüstungskonferenz stark ins Wackeln geraten ist, erhält jetzt auch die Weltwirtschaftskonferenz einen starken Stoß. Das Vertrauen auf die internationalen großen Konferenzen, von denen man einst alles Heil erwartete, scheint stark erschüttert zu sein.

Panzerschiff C im Bau.

Ersatz für Linienschiff „Braunschweig".

Auf der Helling der Marinewerft Wilhelmshaven ersteht zurzeit das neue Panzerschiff C, dessen Kiel am 1. Oktober gelegt wurde. Panzerschiff C ist das Ersatzschiff für Linienschiff „Braunschweig", das als Reservelinienschiff im Arsenalhafen von Kiel liegt und nach Indienststellung seines Ersatzes wohl verschrottet werden wird. „Braunschweig ist ein sehr altes Schiff; schon vor 30 Jahren wurde es in Dienst gestellt. 1904 wurde es dem zweiten Geschwader zugeteilt. 1912 trat es in Reserve. Im Kriege wurde es als Geschwaderflaggschiff wieder in Dienst gestellt, kam nach der Ostsee an die russische Seefront und wurde in Libau stationiert, bis es 1917 wieder außer Dienst gestellt wurde, da dieser Typ zu alt war. Am 1. Dezember 1920 trat es zum dritten Male in Dienst, diesmal sogar als Flottenflaggschiff der neuen Reichsmarine, und machte Reisen nach Norwegen, Finnland, Spanien, bis 1926 die „Braunschweig" von der modernisierten „Schleswig-Holstein" abgelöst und außer Dienst gestellt wurde, diesmal endgültig.

Es ist interessant, den Unterschied zwischen diesem Schiff und seinem jetzigen Ersatzschiff, Panzerschiff C, festzustellen. Das alte Linienschiff war 126 Meter lang, 22,2 Meter breit und 7,7 Meter tief, das Panzerschiff C wird 181,7 Meter lang, 20,8 Meter breit und 5,8 Meter tief. Bewaffnet war die alte „Braunschweig" mit vier 28-Zentimeter-Geschützen in zwei Doppeltürmen, vierzehn 17-Zentimeter-Geschützen, zehn 8,8-Zentimeter-Geschützen. Das Panzerschiff C bekommt sechs 28-Zentimeter-Geschütze in zwei Tripeltürmen, acht 15-Zentimeter-Geschützen und vier 8,8-Zentimeter-Geschütze. Das alte Linienschiff hatte drei Kolbenmaschinen, die eine Leistung von 18 000 PS. und eine Geschwindigkeit von 19 Seemeilen erzielten, das Panzerschiff hat als neuzeitlichen Schiffsantrieb 8 Dieselmotoren und 54 000 PS. Der Uebergang vom genieteten zum geschweißten Schiffsrumpf, vom Doppelturm zum Tripelturm für die schwere Artillerie, von der Dampfmaschine zum Dieselmotor sind die hauptsächlichsten Abweichungen, und dazu kommt noch die viel größere Geschwindigkeit sowie der bis weit in Uebersee greifende Aktionsradius.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichspräsident empfing als Vertreter der Rano e. V. (Reichs-Arbeits-Nachweis-Organisation für Reichswehr und Polizei) den Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Landrat a. D. Karl Haniel und den Direktor Romberg zur Berichterstattung über die Arbeit der Rano bei der Berufsberatung und Stellenvermittlung. Der Reichspräsident ist seit 1927 Protektor der Rano.

*

In der Liste der vom Reichswahlausschuß zugelassenen 21 Reichswahlvorschläge, für die die Nummern bis 25 verwendet sind, waren die fehlenden Nummern vorgesehen für im Reichstag vertretene Parteien, die aber eigene Reichswahlvorschläge nicht eingereicht, sondern sich anderen Reichslisten angeschlossen haben. So erklärt es sich z. B., daß in der Liste die Deutsche Volkspartei nicht besonders aufgeführt worden ist, da ihr Reichswahlvorschlag dem der Deutschnationalen Volkspartei — Nummer 5 — angeschlossen ist.

*

In einer gemeinsamen Sitzung des Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei Badens und der Landtagsfraktion der SPD. wurde beschlossen, auf Grund der innenpolitischen Lage die Zustimmung zum Badenkonkordat zu versagen. Die Landtagsfraktion der SPD. war in ihrer übergroßen Mehrheit bis vor wenigen Tagen für die Verabschiedung des Badenkonkordats gewesen. Der Parteivorstand der SPD. nahm dagegen zu dem Konkordat einen ablehnenden Standpunkt ein, und es gelang ihm wohl, seine Auffassung auch bei der Landtagsfraktion durchzusetzen. Mit dem Beschluß der SPD. dürfte das Vertragswerk in Frage gestellt sein.

Die Gehorsamspflicht der Beamten.

Der Wortlaut des Erlasses des Reichskommissars.

Der mit der Wahrnehmung der Befugnisse des preußischen Ministerpräsidenten beauftragte Reichskommissar für das Land Preußen hat an alle preußischen Behörden folgenden Erlaß gerichtet: „Die Gehorsamspflicht der preußischen Beamten gegenüber dem durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 eingesetzten Reichskommissar und den von ihm bestellten Vertretern steht nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes vom 25. Oktober 1932 fest."

Besprechung zwischen Meißner und Brecht.

Zwischen dem Staatssekretär des Reichspräsidenten, Meißner, und dem Vertreter Preußens vor dem Staatsgerichtshof, Ministerialdirektor Dr. Brecht, hat am Mittwochabend eine Besprechung stattgefunden, die sich, wie verlautet, um die Ausführung des Leipziger Urteils drehte.

Das Reichskabinett wird sich voraussichtlich erst am Freitag mit dem Problem Preußen — Reich befassen.

Keine Preisgabe der autonomen Kontingentierung.

Eine Berliner Privatkorrespondenz behauptet, daß man an maßgebender Stelle auf Grund des Zwischenberichtes der Ministerialkommission die autonome Kontingentierung der Einfuhr aufgegeben habe und daß auch das Reichsernährungsministerium in Zukunft nicht mehr die autonome Kontingentierung fordern werde.

Dazu wird von zuständiger Stelle erklärt, daß sich an der Haltung der Reichsregierung in der Kontingentierungsfrage, wie sie der Reichsernährungsminister in seiner Münchener Rede im Einvernehmen mit dem gesamten Reichskabinett festgelegt hat, nicht geändert hat. Die Zwischenberichte der von Ministerialrat Walter geführten Ministerialkommission haben keinen Anlaß zu einer Änderung der Haltung des Reichsernährungsministers und des Reichskabinetts gegeben.

Deutsche Kontingentabordnung in Kopenhagen.

Die deutsche Kontingentabordnung ist am Mittwochabend in Kopenhagen eingetroffen. Ministerialrat Walter erklärte vor der Presse, es seien die Verhältnisse, vor allem die Weltkrise, die Deutschland zu diesem außergewöhnlichen Schritt gezwungen hätten. Was den deutsch-dänischen Handelsaustausch in der Zukunft betreffe, so hoffe er, daß sich die Dänen und die Deutschen immer zueinander finden würden und daß man zu einer friedlichen Verständigung kommen würde, selbst in so ernsten Zeiten, in denen jeder Staat seine eigenen Interessen schützen müsse.

Schließung pädagogischer Akademien in Preußen?

Ein Berliner Blatt berichtet über Gerüchte, nach denen eine Schließung der pädagogischen Akademien in Preußen beabsichtigt sei. Wie von zuständiger Stelle hierzu verlautet, sind allerdings im Rahmen der allgemeinen Sparmaßnahmen auch Einsparungen auf dem Gebiete der pädagogischen Akademien zu erwarten, jedoch sei die ganze Angelegenheit im Augenblick noch nicht spruchreif.

Landwirtschaftsführer beim Reichspräsidenten.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident empfing den Vorsitzenden des Schlesischen Landbundes, Rittergutsbesitzer von Rohr-Manze, und den Präsidenten der Landwirtschaftskammer Niederschlesien, Schneider, zu einem Vortrag über die Lage der schlesischen Landwirtschaft. Ferner empfing der Reichspräsident den Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, Freiherrn von Lüninck, der ihm über die landwirtschaftliche Lage in den westdeutschen bäuerlichen Bezirken Vortrag hielt.

Reichsmittel für das bescheidene Eigenheim.

Arbeitsbeschaffung für das Baugewerbe.

Die Reichsregierung hat kürzlich beschlossen, 20 Millionen Mark zur Förderung des Baues von Eigenheimen bereitzustellen. Für die Förderung kommen nach den Richtlinien, die demnächst veröffentlicht werden, bescheidene Eigenheime in Betracht, deren Baukosten, ohne den Wert des Grundstückes, in der Regel zwischen 4000 bis 8000 Mark liegen werden. Die nutzbare Wohnfläche der Wohn- und Schlafräume sowie der Küche darf höchstens 90 Quadratmeter betragen, die Nebenräume müssen sich in den ortsüblichen Grenzen halten. Das Reich wird Hypothekendarlehen zur Erleichterung der Finanzierung gewähren, die in der Regel 1500 Mark nicht übersteigen dürfen. Der Bauherr muß mindestens über ein Eigenkapital von 30 Prozent nachweisbar verfügen und den Rest der Finanzierung, also insbesondere auch die erste Hypothek, selbst besorgen. Die Maßnahme soll vor allem auch der Arbeitsbeschaffung dienen, um dem daniederliegenden Baugewerbe eine Anregung zu geben.

Freiherr v. Braun auf der Ostmarkenkundgebung des VDA.

Am Mittwochabend veranstaltete der Verein für das Deutschtum im Ausland Berlin eine Ostmarkenkundgebung, in deren Verlauf auch Reichsernährungsminister Freiherr v. Braun das Wort ergriff. Der Minister überbrachte die Grüße der Reichsregierung und betonte, daß zwischen der Aufgabe des VDA. und dem Arbeitsgebiet des Ernährungsministers eine enge Verbundenheit bestehe. Daneben habe er als Reichskommissar für die Osthilfe die besondere Pflicht, in den ostdeutschen Grenzmarken ein starkes und kräftiges Bauerntum zu erhalten und darüber hinaus durch Siedlung neue Bauernstellen zu schaffen. Denn die ostdeutschen Grenzlande könnten auf die Dauer nur durch Schaffung und Erhaltung eines gesunden Bauerntumes deutsch erhalten werden. Der Bauer sei der zäheste Träger deutscher Kultur. Der Minister erklärte dann, er begrüße die Arbeit des VDA. auf das lebhafteste, weil sie unseren Blick immer wieder auf das Deutschtum im Auslande richte, das kein Verständnis für unseren Parteistreit habe. Es sei deshalb sein aufrichtigster Wunsch, daß die Arbeit des VDA. immer weitere Kreise des Volkes erfassen und so dazu beitragen möge, die deutsche Zwietracht zu überwinden.

Nation und Wirtschaft.

Zweite Hauptversammlung des Kirchlich-sozialen Kongresses.

In der zweiten Hauptversammlung des Kirchlich-sozialen Kongresses in Stuttgart sprach Universitätsprofessor Dr. Bergsträßer-Heidelberg über „Nation und Wirtschaft in der gegenwärtigen Krise". Er führte u. a. aus: Die gegenwärtige Krise werde in der öffentlichen Meinung verschieden gedeutet, entweder als einer der immer wiederkehrenden Stürme innerhalb des kapitalistischen Systems, der nach bestimmten Gesetzen verlaufe und wieder ende, oder als ein Zeichen, daß das kapitalistische System versagt habe und darum einer anderen Wirtschaftsform weichen müsse. Beide Deutungen beruhten auf Abstraktion und würden der Wirklichkeit nicht gerecht. Der Redner stellte drei Grundforderungen auf: Die Erziehung zur nationalen Solidarität im wirtschaftlichen Handeln, die Ausbildung eines klaren wirtschaftlichen Denkens und der Aufbau sich verantwortlich fühlender Gruppen in der Nation, die durch Verständnis der Wirklichkeit mithelfen, die Staatskunst zu stützen und zu entwickeln. Daran schloß sich eine Aussprache an. Von gewerkschaftlicher Seite wurde auf die Notwendigkeit des Mitbestimmungsrechts des Staatsbürgers in der Wirtschaft, das Aufeinanderangewiesensein von Arbeitgebern und Arbeitnehmern und die Unterstützung der kleineren und mittleren Betriebe hingewiesen.

Abwehr gegen holländischen Boykott.

Seetransporte nicht mehr über Rotterdam.

Die zunehmende Boykottbewegung Hollands gegen die Einfuhr deutscher Waren hat im Verein mit der Errichtung neuer Industriezweige in Holland zu einer weitgehenden Verdrängung deutscher Erzeugnisse vom holländischen Markt geführt. Eine solche Entwicklung kann naturgemäß nicht ohne weiteres von den an der Ausfuhr nach Holland interessierten deutschen Wirtschaftskreisen hingenommen werden. Eine große Reihe von Firmen ist bereits von sich aus dazu übergegangen, Seetransporte, die bisher über Rotterdam liefen, nunmehr über Antwerpen oder kleinere belgische Häfen zu leiten. Diese Maßnahme deutscher Stellen wird von den Hafenverwaltungen Antwerpens und anderer Plätze durch Gewährung von Transport- und Verladeerleichterungen erheblich gefördert.

Wie wir hierzu erfahren, hat der Oberbürgermeister von Gent eine Reihe namhafter Persönlichkeiten der Industrie, des Handels und der Schiffahrt Westdeutschlands zu einer Besichtigung der erheblich ausgebauten Hafenanlagen von Gent eingeladen. In Kreisen der rheinisch-westfälischen Industrie wird dem bevorstehenden gemeinsamen Besuch in Gent außerordentliche Bedeutung beigemessen.

Auf deutscher Seite äußert sich ferner in letzter Zeit immer deutlicher das Bestreben, die Abwehr gegen die holländische Boykottbewegung durch Zusammenfassung weiter Kreise auf eine möglichst breite Grundlage zu stellen. Auch der Langnam-Verein hat die Bildung eines Ausschusses in Erwägung gezogen, der prüfen soll, ob und in welchem Umfange die bisher über Holland geleiteten Transporte unter Wahrung der Interessen der deutschen See- und Binnenschiffahrt auf andere Wege abgeleitet werden können.

Englands Außenminister erklärt:

London nicht zum Schutz der Grenzen Polens und der Tschechoslowakei verpflichtet.

Im Englischen Unterhaus wurde gefragt, ob der Locarno-Vertrag die englische Regierung tatsächlich oder stillschweigend verpflichte, die Grenzen Polens und der Tschechoslowakei gegen einen Angriff zu schützen, und ob die englische Regierung durch die Bestimmungen des Locarno-Vertrages dem Völkerbundrat das Recht gegeben habe, darüber zu entscheiden, welchem Staate geholfen werden müsse. Der Außenminister beantwortete den ersten Teil der Frage mit Nein. Was den zweiten Teil angehe, so könne der Völkerbundrat keinen England bindenden Beschluß ohne die Zustimmung des englischen Vertreters fassen.

Rücksichtsloses Vorgehen der Sowjetregierung gegen Ausländer.

Vor diplomatischen Schritten beim Außenkommissariat.

Die Regierung der Sowjetunion hat einen Erlaß veröffentlicht, wonach sämtliche sowjetrussischen Läden und Geschäfte verpflichtet werden, beim Verkauf ihrer Waren an Ausländer keine russischen Tscherwonzen anzunehmen. Die Geschäfte dürfen ihre Waren nur gegen ausländische Valuta, und zwar vor allem gegen Dollar verkaufen. Die Sowjetregierung steht auf dem Standpunkt, daß alle Ausländer in der Sowjetunion Waren nur gegen Bezahlung mit ausländischer Valuta beziehen müssen. Eine Ausnahme wird nur bei denjenigen Ausländern gemacht, die der Kommunistischen Partei oder kommunistischen Vereinigungen angehören oder im Dienste der Kommunistischen Internationale stehen. Diese können die ihnen zugeteilten Lebensmittel in gleicher Weise wie alle Sowjetrussen beziehen. Bis jetzt steht noch nicht fest, ob das diplomatische Korps gemeinsam bei der Sowjetunion Einspruch erheben wird, oder ob die Vertreter einzeln protestieren werden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 27. Oktober 1932.

Kalte Füße.

Eins der verbreitetsten menschlichen Übel sind kalte Füße. Sie werden ihrem Träger nicht nur lästig und verscheuchen ihm bisweilen den Schlaf, sondern sie geben auch häufig die Veranlassung zu mancherlei Erkältungskrankheiten. Woher kommen nun die kalten Füße und wie bekämpft man sie.

Äußere und innere Ursachen sind daran schuld. In vielen Fällen sind kalte Füße gleichbedeutend mit nassen Füßen; denn wer z. B. mit dünnen Strümpfen und leichten Schuhen durch regennasse oder schneefeuchte Straßen stapfen muß, der wird leicht nasse und damit kalte Füße bekommen. Hier hilft nur festes Schuhwerk und sofortiges Vertauschen der nassen Schuhe und Strümpfe gegen trockene, sobald man zu Hause angelangt ist.

Vielleicht beruhen kalte Füße aber auch auf einer inneren Störung des Blutumlaufs, die in einer krankhaften Veranlagung begründet ist, so bei blutarmen Menschen oder bei alten Leuten, deren Blutumlauf verlangsamt ist. In vielen weiteren Fällen tragen wir aber auch selbst an dem Auftreten von kalten Füßen Schuld, nämlich dann, wenn wir durch unzweckmäßige Kleidung die Blutzirkulation künstlich erschweren. Das geschieht durch das Tragen zu enger Schuhe und Strümpfe und vor allem durch rund um das Bein herumlaufende Strumpfhalter. Hier ist es natürlich leicht, Abhilfe zu schaffen, wenn man nur weiß, worum es sich handelt. Man trage also bequeme Schuhe und solche Strumpfbänder, die in der Längsrichtung zum Bein verlaufen. Vieles Sitzen, das teils durch die Art der Berufstätigkeit bedingt wird, teils einer gewissen Trägheit entspringt, behindert gleichfalls den Blutumlauf und kann so zu kalten Füßen führen. Man suche daher, sich so viel als möglich Bewegung zu machen und den Blutumlauf evtl. durch warme und kalte Wechselbäder anzuregen.

Gleichfalls eine Quelle für die Entstehung kalter Füße bildet der Schweißfuß. Hier wird durch die Verdunstung des abgesonderten Schweißes Kälte erzeugt. Häufiges Waschen und Baden der Füße mit nachträglichem Einstreuen eines austrocknenden Puders, das am besten auch in die Strümpfe geschüttet wird, dürfte dabei gute Dienste tun. Gegen die vom Fußboden her aufsteigende Kälte, die sich besonders bei längerem Verweilen in Räumen, unter denen nicht geheizt wird, entwickelt, schützt man sich am besten durch Auslegen von Fußmatten oder durch

Aus dem Wahlkampf.

Wahlreden nationalsozialistischer Führer.

In Ludwigshafen sprach vor vielen tausenden Zuhörern Gregor Strasser. Er erklärte, die Nationalsozialisten seien Gegner des Kabinetts Papen, weil diese Regierung niemals die Probleme lösen könne, die die gegenwärtige Zeit stelle, da sie niemanden hinter sich habe. Die Regierung, die heute Deutschland nottue, könne nur von Männern gebildet werden, die in dem Kampf der letzten zwölf Jahre bewiesen hätten, daß sie Repräsentanten einer neuen Volksbewegung seien. Die Nationalsozialisten hätten seinerzeit nicht die gesamte Macht verlangt; sie wollten nur drei Ministerien von zwölf, den Kanzler, den Innen- und den Justizminister, sonst nichts. Alle übrigen Ministerien sollten von erstklassigen Fachleuten gleich welcher Partei besetzt werden. Großzügiger hätte niemand seine Macht auszunutzen versucht.

In Königsberg sprach vor etwa 5000 Personen Reichstagspräsident Göring. Wenn die NSDAP., so führte er u. a. aus, den Reichskanzler Brüning den Kanzler der Irrungen genannt habe, so können wir von Papen den Kanzler der Wirrungen nennen. Er sei immer friedlich und verspreche allen alles, heute den Handwerkern, morgen den Bauern oder wieder den Großgrundbesitzern. Nicht Papensche Notverordnungen könnten die Not unserer Tage beseitigen, sondern das Vertrauen des Volkes, nicht die Materie, sondern die Idee gebe den Ausschlag. — In Heidelberg sprach Minister a. D. Frick, der die Innen- und Außenpolitik der Reichsregierung einer scharfen Kritik unterzog. Er betonte ferner, der Reichskanzler verrate nicht, auf welche verfassungsmäßige Weise er seine Reichsreformpläne zu verwirklichen gedenke. Man spreche bereits von neuerlicher Auflösung des kommenden Reichstages für einen Eventualfall. In einem solchen Falle würden die Nationalsozialisten das Notwehrrecht beanspruchen.

Im Berliner Sportpalast erklärte der Führer der nationalsozialistischen Preußenfraktion, Kube, nach scharfen Angriffen auf die Deutschnationalen und die Reichsregierung: Das Urteil des Staatsgerichtshofes in Leipzig sei ja nicht gerade ein einwandfreier Sieg Papens, und nach dem 6. November würden wohl die Nationalsozialisten die Bildung der preußischen Regierung übernehmen müssen. Kube unterstrich ferner den antisemitischen Charakter der nationalsozialistischen Bewegung. „Dreimal in der deutschen Geschichte", so schloß Kube, „hat die Reaktion eine deutsche Revolution für sich gebrauchen wollen, aber sie möge sich hüten, denn das Feldgeschrei von heute lautet: Hitler über Deutschland!"

Hugenberg über die Schuldenregelung.

In einer deutschnationalen Versammlung in Kassel beschäftigte sich Dr. Hugenberg mit dem Problem der deutschen Verschuldung. Er führte u. a. aus: Die ungeheure Not der Arbeitslosigkeit, der die ungeheure Not der Geldentwertung vorangegangen war, hat weithin dem deutschen Arbeiter die Augen darüber geöffnet, daß sein Schicksal noch viel mehr als von den Tarifen von der richtigen Behandlung des Arbeitsmarktes und von einer nationalwirtschaftlichen Staatsführung abhängig ist. Der Störenfried ist in der Tat das „internationale Kapital". Aber nicht in dem sozialistischen Sinne, wonach jedes Kapital international ist. Sondern in dem Sinne, daß derjenige Teil des Kapitals die Störung verursacht, der „international" ist, d. h. zwischen den nationalen Staaten vagabundiert. Das vagabundierende Kapital ist für die staatlichen Gewalten nicht ohne weiteres faßbar. Das ist besonders schlimm, wenn die politische Macht, die Militärgewalt des einen oder anderen Staates, wie heute Frankreichs, den Zustand der Herrschaft des vagabundierenden Kapitals aus nichtwirtschaftlichen Gründen künstlich aufrecht erhält. Dann muß es, wenn kein Ausweg aus dem fehlerhaften Zirkel gefunden wird, schließlich zum Untergang aller einschließlich des Kapitals selbst kommen. Die Menschengruppe, auf die sich dann das ganze Elend häuft, wird im Endergebnis die Arbeiter- und Angestelltenschaft sein. Das ist der Grund, weshalb ich mir seit langem Mühe gebe, unseren deutschen Menschen die Notwendigkeit einer Schuldenregelung begreiflich zu machen, und zwar aus deutscher Initiative heraus. Dr. Hugenberg schloß mit folgenden Sätzen: Größte Bestellungen und diesen dienende Kreditoperationen zugunsten der Reichsbahn und anderer Unternehmungen sind nicht nur zu rechtfertigen, sondern sie sind geradezu geboten, falls man annehmen darf, daß wir ungefähr im Tale einer Konjunkturschwankung sind. Dagegen wären sie nicht mehr als eine anfechtbare Notstandsmaßnahme, falls man mit dem alles zerstörenden Fortwirken der Schraube der ausländischen Kredite rechnen müßte. Deshalb dränge ich so sehr, daß der Schritt einer Regelung jener Schulden getan wird, die seit dem 13. Juli 1931 wie ein dicker Eisklumpen auf der deutschen Wirtschaft lasten. Schuldenregelung ist der erste Schritt zur Beseitigung der deutschen Arbeitslosigkeit.

Der Weg der Deutschen Volkspartei.

Auf einer Wahlkundgebung der Deutschen Volkspartei sprach in Magdeburg Konteradmiral a. D. Brüninghaus. Die Einstellung der Nationalsozialisten in diesem Wahlkampf, die sich lediglich gegen das Bürgertum richte, bezeichnete Brüninghaus als paradox. Er würde es begrüßen, wenn sich die Nationalsozialisten auf ihren eigentlichen Zweck besännen, den Marxismus zu bekämpfen. Auf die verflossene Reichspräsidentenwahl zurückgreifend, erklärte Brüninghaus, daß dieses hohe Amt nur einer Persönlichkeit anvertraut werden könne, die nach ihrer Vergangenheit und ihrer politischen Einstellung die absolute Gewähr für eine völlig unparteiische und verantwortungsbewußte Staatsführung biete, was für Adolf Hitler nicht zuträfe. Es müsse auf jeden Fall verhindert werden, daß die NSDAP. und das Zentrum im neuen Reichstag die Mehrheit haben. Das deutsche Volk brauche eine autoritäre Regierung.



Das Kabinett Braun wieder zusammengetreten.

Das preuß. Staatsministerium ist in den Räumen des preußischen Wohlfahrtsministeriums unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Braun zu einer Besprechung über das Reichsgerichtsurteil zusammengetreten. Auf unserem Bilde von dieser Sitzung sehen wir (sitzend von links) Justizminister Dr. Schmidt — Landwirtschaftsminister Steiger Volkswohlfahrtsminister Hirtsiefer — Ministerpräsident Braun — Handelsminister Dr. Schreiber — Innenminister Severing — (stehend, von links) Kultusminister Grimme die Ministerialdirektoren Dr. Brecht und Dr. Badt, die Vertreter Preußens vor dem Staatsgerichtshof — Finanzminister Dr. Klepper.

Dr. Brüning in Bamberg.

Reichskanzler a. D. Dr. Brüning sprach in Bamberg auf einer Wahlkundgebung der Bayerischen Volkspartei. Als Programm des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei bezeichnete Brüning die positive Zusammenarbeit mit jedem, der es ernst mit dem Vaterlande meine, und der die Verfassungsexperimente beiseitelege. Für die Zukunft forderte der Redner, daß eine befriedigende Wahlreform und eine erträgliche Besserung parlamentarischer Mißstände durch eine Verfassungsreform oder Änderung der Geschäftsordnung durchgeführt werde. Es sei wohl möglich, auch mit dem kommenden Reichstag, wie er auch ausfallen möge, zu regieren, wenn die Regierung im Auge behalte, daß das Volk auch noch vorhanden sei und in die Regierung eingeschaltet werden müsse.

Licht- und Schattenseiten der Rednerschlachten.

Lehren für die Zukunft.

Das neuartige System des Rednerkampfes in Wahlversammlungen wird nach dem ersten Berliner Beispiel in den restlichen Tagen der Wahlschlacht auch noch in verschiedenen anderen Städten zur Erprobung kommen. Wer Zeuge des Verlaufs der Berliner Aussprachеversammlung war, wird zugeben können, daß die Redeschlacht als solche für die große Masse der Versammlungsbesucher doch ein interessantes Schauspiel geistiger Auseinandersetzung geboten hat, und es will, im ganzen gesehen, nur wenig besagen, daß jugendliche Heißsporne ihren Übereifer mehr oder weniger drastisch zum Ausdruck gebracht haben. Ohne Zweifel wohnt derartigen Veranstaltungen, mögen sie zeitweilig auch unruhig oder gar lärmend verlaufen, die Kraft der Erziehung zur Selbstdisziplin inne. So mancher Besucher, der bisher nur seine eigene Partei anhören mochte, gewöhnte sich mit der Zeit an den Zwang, auch die gegnerischen Ausführungen in Ruhe entgegenzunehmen, und es blieb ihm dennoch unbenommen, gelegentlich einen schlagfertigen Zwischenruf in die Aussprache zu werfen.



Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

(46. Fortsetzung.)

Otto sprang zu ihr heran und legte den Arm mit gespielter Zärtlichkeit um ihre Schultern. „Aber, mein Goldkind, Sie können nachher weiterarbeiten! Toni will doch heute ihren Sprung durch den brennenden Reifen probieren."

„Will sie ihn wirklich wagen?"

„Jawohl! Was, das ist ein Mädel?"

Diese Begeisterung tat Anita weh. Sie liebte die Freundin und freute sich mit den anderen über ihre neueste Sensation, aber daß Otto immer nur von Toni sprach, das beunruhigte sie.

Denn sie mochte Otto so gerne . . . sehr, sehr gerne sogar! Und er hatte jetzt nur für Toni begeisterte Augen.

„Ja, die kann mehr als ich! Darum . . . darum sehen Sie mich ja überhaupt nicht mehr an."

„Aber Goldkind, wenn man so hübsch ist wie Sie . . . seien Sie nur schön brav, wenn wir wieder auf hoher See schwimmen, dann machen wir Trauung zur See. Was, das ist dann unsere Sensation?"

„Ach, Sie Spötter!"

Er setzte sein zärtlichstes Gesicht auf. „Aber was denn, Anitachen! Was denn! Was nicht ist, kann noch werden! Aber jetzt . . . nicht wahr . . . mir zu Liebe, türmen Sie!"

Da mußte Anita doch lachen und verschwand mit den Girls.

Der gefahrvolle Versuch begann.

Hollerbek hatte alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Um die Manege waren elektrisch geladene Drähte gespannt worden. Wenn „Caesar" auszubrechen versuchen sollte, dann würde ihn der Strom zurückjagen.

„Caesar" wurde hereingeführt. Toni bestieg seinen Rücken und ritt in die Manege.

Alles ging glatt. Der Löwe sprang mit Toni acht Meter weit. Sprang willig auch durch den Riesenreifen.

Dann nahm man einen Reifen, der mit lauter elektrischen Lämpchen besetzt war.

Durch den wollte aber „Caesar" nicht hindurch. Eine halbe Stunde lang machte ihm Toni alles vor und sprang mehrmals selber durch den Leucht-Reifen.

„Caesar" beobachtete sie, aber er sträubte sich, es nachzumachen.

Endlich, nach dreiviertel Stunden gelang es, ihn zum Sprung zu bewegen, und nun wiederholte ihn „Caesar" sechsmal hintereinander durch den Glühlampenreifen.

Jetzt kam das Schwerste: Sprung durch den brennenden Reifen!

Ein mit ölgetränktem Papier bespannter Reifen wurde entzündet.

Wieder zeigte es Toni vor. Dann sprang „Caesar" allein unter heller Begeisterung aller Artisten durch den aufflammenden Reifen.

Jetzt galt es, zusammen mit dem Löwen zu springen.

Das stieß wieder auf Schwierigkeiten, aber nach einer Stunde glückte der erste Sprung auf kurze Distanz mit Toni als Reiterin.

Damit gab man sich zufrieden. Toni tätschelte „Caesar", kraulte ihm seine Mähne. Er bekam von Görik die besten Bissen zur Belohnung.

Alles beglückwünschte Toni, die ziemlich aufgeregt war.

Hollerbek war der Glücklichste. „Was, Görik, jetzt haben wir gewonnen, Toni und „Caesar" werden es schaffen!"

„Ganz bestimmt! In acht Tagen steht die Nummer. Ein kleines Wunder, aber es gibt auch in unserer Zeit noch welche."

* * *

Am Donnerstag fand das Fest zu Ehren des Zirkus Hollerbek im Palais der Donna Juana Validos statt.

Juana hatte alle ihre Freunde geladen. Das ganze vornehme Rio war vertreten und bereitete den Gästen vom Zirkus Hollerbek einen herzlichen Empfang.

Als Toni, die an Markolfs Seite ging und in ihrem wundervollen hellblauen Gesellschaftskleid schön wie noch nie aussah, Donna Juana vorgestellt wurde, da ahnte sie nicht, daß dieser Tag so bedeutungsvoll für sie, für den Zirkus Hollerbek überhaupt werden würde.

Juana begrüßte Toni mit übergroßer Herzlichkeit. Sie hieß sie als Markolfs Braut willkommen. Sie mußte neben ihr, zusammen mit Markolf, Platz nehmen.

Herr von Hollerbek saß zu ihrer Rechten.

Die Hausherrin hieß an der Tafel nochmals ihre Gäste willkommen, und dann begann der Schmaus. Das köstlichste an erlesenen Speisen, Früchten und Getränken, was Brasiliens fruchtbare Erde willig spendete, wurde geboten.

Die Stimmung war ausgezeichnet, und die edlen Weine befeuerten sie noch mehr.

Viele Offiziere, hohe Beamte, Sänger und Schauspieler der Oper, Stierkämpfer und junge Herren der vornehmen Gesellschaft waren unter den Gästen. Die Jugend überwog.

Nach der Tafel wurde getanzt. Anita gab mit ihren Girls einen prächtigen, altspanischen Tanz zum Besten, der die brasilianischen Gäste begeisterte.

Dann spielte die glänzende Kapelle Tanzmusik für alle Geladenen.

Donna Juana sprach dem Wein reichlich zu, und in ihren Augen wuchs das Begehren. Sie umschmeichelte Markolf, übersah absichtlich Toni. Sie tanzte nur mit ihm, und wenn er mit Toni tanzen wollte, dann sagte sie: „Sie werden noch genug mit Ihrer Braut tanzen! Heute gehören Sie mir!"

Immer unbeherrschter wurde ihr Werben, und Markolf erkannte entsetzt, daß sich alles zu einer Katastrophe zuspitzte. Toni war die Ruhe selber. Sie tat, als merke sie das alles nicht.

Um Mitternacht kam es zu einem Skandal. Donna Juana tanzte eben mit Markolf von Hollerbek, aber sie tanzte wie eine Mänade.

Und mitten im Tanz küßte sie Markolf mit heißer, verzehrender Leidenschaft.

Markolf riß sich los.

„Was soll das, Donna!" herrschte er sie an.

„Ich liebe dich!" Die Frau schrie es fast. „Ich liebe dich! Tag um Tag, Jahr um Jahr . . . immer habe ich auf dich gewartet! Du bist gekommen, und ich will dich halten, ich will nicht, daß du mich wieder verläßt."

Stille war plötzlich im Saale, die Musik spielte noch ein paar Takte und brach dann ab.

„Ich bin gefunden, Donna, Sie wissen es!"

„Ich will dich frei machen!"

Alle sahen auf Donna Juana, die rasch auf Toni zutrat.

„Geben Sie Ihren Verlobten frei!" rief sie leidenschaftlich, als sie vor dem Mädchen stand. „Ich biete Ihnen eine Million Peseten, wenn Sie ihn freigeben!"

Totenstille.

Toni lächelte erst, dann blickte sie zu Markolf. Ihre Blicke trafen sich.

Nun sprach das Mädchen ruhig: „Donna Juana, ich bin aus einem Lande, in dem nur . . . Dirnen Geld von oder für einen Mann nehmen! Mein Verlobter soll Ihnen die weitere Antwort geben."

Lautlose Stille. Alle sahen, wie sich das schöne Gesicht der Brasilianerin verzerrte.

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portovorsatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der **volle Portovorsatz** erstattet wird. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Die Schriftleitung

Frage: Trockenfütterung bei Schweinen. Welche Futtermittel kommen in Frage? Von welchem Alter an kann die Fütterung beginnen? B. T. in T.

Antwort: Die Verabreichung des Kraftfutters in trockener Form an Schweine ist eine Futtermethode, die in den letzten Jahrzehnten sich sehr stark ausgebreitet hat. Die Schweine nehmen das Trockenfutter sehr gerne auf und durch die gründliche Einspeichelung beim Kauen wird die beste Ausnutzung gewährleistet. Für die Trockenfütterung eignen sich alle Kraftfuttermittel, die an Schweine verabreicht werden können. Für die Zwecke der Mast empfiehlt es sich, bis zum Alter von vier Monaten die Tiere mit Grünfutter, Saftfutter usw. als Läufer heranzuziehen. Von diesem Zeitpunkt an kann die Mast mit Trockenfütterung beginnen. Am besten benutzt man hierzu Futterautomaten, aus denen die Tiere beliebige Mengen Futter aufnehmen können. Als Futtermischungen können folgende empfohlen werden: 40 v. H. Gerstenschrot, 40 v. H. Maisschrot, 10 v. H. Roggenschrot, 9 v. H. Fischmehl und 1 v. H. Schlämmkreide. Eine andere Mischung: 40 v. H. Kartoffelflocken, 50 v. H. Gersten-, Mais- und Roggenschrot, 9 v. H. Fischmehl oder Trockenhefe und 1 v. H. Schlämmkreide. Bei Benutzung von Futterautomaten ist darauf zu achten, daß den Schweinen jederzeit gutes und sauberes Tränkwasser zur Verfügung steht. Die Benutzung von Futterautomaten ist aber keineswegs erforderlich. Das Kraftfutter kann auch in die Tröge geschüttet werden. Diese werden sodann mit Wasser nachgespült. Auf dem Wege der Trockenfütterung gemästete Schweine sollen mit einem Gewicht von 100 bis 110 kg abgesetzt werden, da über diese Grenze hinaus die erzielbare Lebendgewichtzunahme ungenügend ist. Dr. Bn.

Frage: Ausschlag eines Eberferkels. Ein zugekauftes Eberferkel beabsichtige ich zur Zucht zu behalten. Nun bekam aber dieses Ferkel eine Art Ausschlag. Es bildete sich an den Ohren und danach an der unteren Bauchseite und den Beinen eine rostbraune Kruste, so daß das Ferkel aussah, als ob es mit Rost bepudert war. Der Ausschlag heilt wieder schön ab. Die Futteraufnahme war während der Krankheit normal. Kann ich das Tier zur Zucht benutzen, ohne zu befürchten, daß sich die Krankheit vererbt? F. B. in J.

Antwort: Nach der Beschreibung ist anzunehmen, daß es sich bei dem Ausschlag des Eberferkels um Pocken handelt, die nach drei oder vier Wochen gewöhnlich abheilen. Das Ferkel kann zur Zucht später Verwendung finden. Eine Vererbung derartiger Erscheinung ist nicht zu befürchten. Wo.

Frage: Schäferhund hat Ungeziefer. Mein Schäferhund ist so stark von Flöhen befallen, daß ihm die Haare hinten auf dem Rücken ganz weggefressen sind. Nach der Behandlung mit Cuprex war der Hund zehn Tage lang flohfrei, dann war er wieder voller Flöhe. Da die Streu alle Tage gewechselt wird, habe ich dafür keine Erklärung. Sollte es daher kommen, daß der Hund so sehr hinter Schweine- und Hühnerkot her ist? O. J. in W.

Antwort: Es handelt sich bei Ihrem Hunde um Haarlinge, nicht um Flöhe. Flöhe sind Blutsauger, während die Haarlinge Haare fressen. Cuprex ist auch gegen diese Schmarotzer ein sehr gutes Mittel. Wenn Sie aber einen Dauererfolg haben wollen, dann müssen Sie nicht nur das Stroh erneuern, sondern müssen auch die Hütte gut desinfizieren und etwaige Ritzen und Fugen zuschmieren, damit das Ungeziefer keine Schlupfwinkel vorfindet. Mit dem Kotfressen hat die Ungezieferplage nichts zu tun. Vet.

Frage: Fxterrier hat ständigen Juckreiz. Es entstehen Pickel, die aufbrechen, nässen und verschorfen. Schließlich entstehen kahle Stellen. Die vom Tierarzt verschriebenen Salben haben nicht geholfen. Was kann ich gegen diese Krankheit tun? R. L. in R.

Antwort: Sie schreiben nichts davon, ob der Tierarzt Räude festgestellt hat oder ein nicht parasitäres Ekzem. Ekzeme sind oft schwieriger zu behandeln als die Räude, da die ekzematösen Hautkrankheiten nicht nur äußerlich behandelt werden müssen, sondern auch innerlich durch Verabfolgung von Fowlerscher Lösung und durch richtige Diät. Der Hund darf keinesfalls stark gewürzte Speisen und Tunken erhalten. Was haben Sie bisher verfüttert? Lassen Sie dem Hund doch mal ein Paar Perlacar-Einspritzungen machen. Vet.

Frage: Tiefschorf bei Kartoffeln. Von welcher Krankheit ist die eingesandte Kartoffel befallen und was ist zu tun, um das Auftreten der Schorfkrankheit in späteren Jahren zu verhindern? O. G. in K.

Antwort: Die eingeschickten Kartoffelknollen sind stark mit Tiefschorf behaftet. Der Boden des Kartoffelfeldes, von dem die Knollen stammen, muß von Natur oder durch Düngung sehr kalkhaltig sein. Kalk fördert die Lebenstätigkeit der Erreger der Schorfkrankheiten. Als solche gelten mikroskopisch kleine Pilze aus der Familie der Strahlenpilze. Sie sind überall zu finden. Aber nur auf Böden, die nicht saure, sondern alkalische Beschaffenheit besitzen, treten sie in Erscheinung. Auf schwach sauren Böden, wie z. B. dem anmoorigen Sand und den echten Moorböden, findet man keine schorfigen Kartoffeln. Man bemerkt sie aber sofort, wenn stark gekalkt wurde. Man sollte daher mit dem Kalken der Kartoffelböden sehr vorsichtig sein und des Guten nicht zu viel auf einmal tun! Alle Frühkartoffelsorten sind ohne Ausnahme sehr empfänglich für Schorf. Unter den Mittelspät- und Spätkartoffeln gibt es einzelne Sorten, die wenig bis sehr wenig empfindlich sind. Als am widerstandsfähigsten gilt Richters Jubel, dann Böhms Ackersegen; ferner Kamekes Arnika und Hindenburg; von Spätsorten Cellini. Alle eben genannten sind zugleich krebsfest. Als einziges Gegenmittel gegen den Schorfbefall, das mitunter hilft, aber auch versagt, wird von der praktischen Erfahrung empfohlen, die Kartoffeln hauptsächlich in Gründüngung anzubauen und sie außerdem mit 50 kg schwefelsaurem Ammoniak je Morgen abzudüngen. Hierdurch soll eine schwach saure Beschaffenheit des Bodens herbeigeführt werden. Dr. E.

Frage: Obstbaumkrebs und seine Bekämpfung. Ich sende einige Zweigstücke zur Untersuchung ein. Liegt echter Krebs vor? Wie muß ich die Bäume und den Boden behandeln? L. M. in N.

Antwort: Die Bekämpfung des echten Krebses, um solchen handelt es sich hier, wird wie folgt vorgenommen: Der Boden ist jährlich im Herbst je Quadratmeter mit 200 g Düngekalk und 100 g Thomasmehl zu düngen. Im Winter kommen noch 50 g 40prozentiges Kalisalz hinzu. Dazu eine nicht zu große Gabe Stalldünger oder Komposterde. Können letztgenannte Dünger nicht gegeben werden, so kommen im zeitigen Frühjahr noch 20 g schwefelsaures Ammoniak hinzu. Die Wunden sind im Winter bei trockenem, frostfreien Wetter allseitig bis weit ins gesunde Holz hinein auszuschneiden oder auszumeißeln, hierauf ist die ganze Wundstelle mit warmem Steinkohlenteer zu bepinseln. Da der Krebs sich in der Regel in Frostplatten oder Rissen ansiedelt, ist es vorteilhaft, die Bäume von Dezember an mit einem Kalkanstrich zu versehen. Bei krebsanfälligen Bäumen sind alle Schnitt- oder Wundflächen sofort mit Steinkohlenteer oder Baumwachs zu verstreichen. Stark befallene dünnere Zweige sind abzuschneiden und zu verbrennen. Wird die Behandlung der krebskranken Obstbaumstellen nicht sorgfältig durchgeführt, ist alle Mühe umsonst. Rz.

Frage: Obstbaumdüngung. Ich habe im Herbst vorigen Jahres eine größere Zahl dreibis vierjähriger Buschobstbäume gepflanzt. Den Winter über war die Baumscheibe mit einer Lage Stalldünger verdeckt. Den Dünger habe ich im Frühjahr fortgenommen. Die Bäumchen sind durchweg gut angegangen und kräftig gewachsen. Wie dünge ich die Bäume zweckmäßig weiter? Ist es angebracht, in diesem Herbst die Baumscheiben wiederum mit Stalldung einzudecken? Verschiedentlich wurde mir davon abgeraten, da in dem Grundstück Wühlratten sind und diese angeblich im Winter unter der wärmenden Mistschicht Schutz suchen und die Baumwurzeln vernichten. G. K. in S.

Antwort: Decken Sie die Baumscheiben in diesem Herbst nur weiter mit Stalldünger ab; ist der Dünger kurz und halb verrottet, so ist ein Wühlmausfraß nicht mehr zu fürchten als ohne den Dünger. Diese Düngerdecke, etwa 10 cm hoch, kann den ganzen Sommer über liegen bleiben, er schützt die Wurzeln vor Trockenheit und verhindert die Bodenverkrustung. Rz.

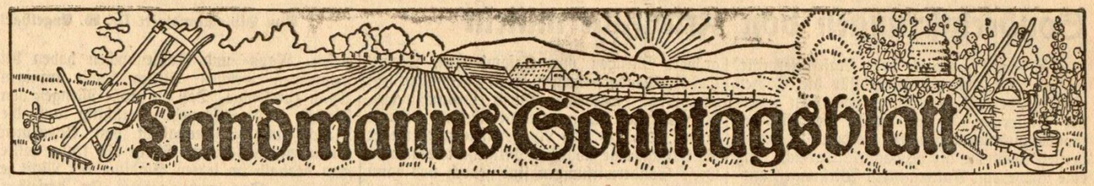
Frage: Schabemotten auf Apfelbäumen. Mehrere junge, 1931 gepflanzte Apfelbäume litten sehr unter Raupenfraß. Ich habe einige Blätter aufgehoben und sende sie zur Untersuchung ein. Um was für einen Schädling handelt es sich und wie kann ich ihn erfolgreich beseitigen? O. K. in K.

Antwort: Die eingesandten Blätter waren von den Raupen der Schabemotten zerfressen. Zwecks Bekämpfung dieser Schädlinge pflücken Sie jetzt die mit Puppen besetzten Blätter ab und verbrennen diese. Im Frühjahre spritzen Sie bei einem vorkommenden erneuten Befall sofort mit Nosprasit oder Uraniagrün. Da die Mittel arsenhaltig sind, muß mit größter Vorsicht gearbeitet werden. Rz.

Frage: Falscher Mehltau bei Wein. Sobald der Wein verblüht hat, beginnt seit einigen Jahren die Laubverfärbung, wie eingesandte Blätter zeigen, zunächst bei den blauen, später auch bei den grünen Sorten; so daß Juli bis August die Weinstöcke einen spätherbstlichen Eindruck machen. Ich halte die Krankheit für Peronospora. Läßt sich jetzt noch die Krankheit bekämpfen und welche Mittel sind zur Anwendung zu empfehlen? H. S. in H.

Antwort: Die eingesandte Probe war vom falschen Mehltau (Peronospora) befallen. Zur Bekämpfung dieses Pilzes ist im Herbst alles Laub zu sammeln und zu verbrennen. Im Frühjahre, nachdem die ersten Blättchen entfaltet sind, wird mit einprozentiger Kupferkalkbrühe gespritzt, nach etwa vierzehn Tagen erfolgt die zweite Spritzung. Sobald der Wein abgeblüht hat und dann Anfang August wird noch je eine Spritze gegeben. Es ist bei diesen späteren Spritzungen besonders darauf zu achten, daß die Blattunterseiten von der Flüssigkeit getroffen werden. Sollte nach einer Spritzung sofort Regen eintreten, so ist die Arbeit bei trockener Witterung gleich zu wiederholen. Rz.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.)



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

41. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1932

Einiges von der Silberfuchszucht

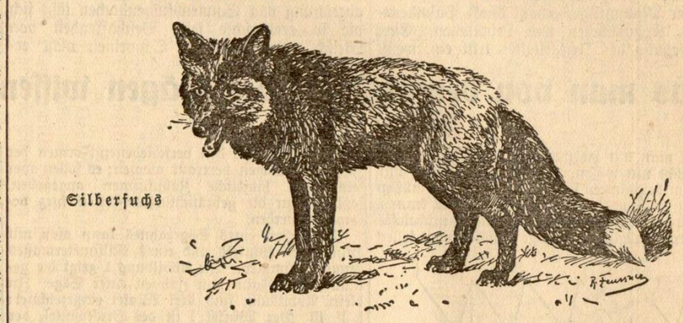
Von W. Kleffner

Der Silberfuchs lebt wild im nördlichen Teile von Nordamerika und im östlichen Sibirien. Kanada liefert die besten Felle, und zwar sowohl aus freier Wildbahn als auch aus Farmbetrieben. Beim Silberfuchs handelt es sich um einen nahen Verwandten der Rotfüchse. Für die Silberfuchszucht in kleineren oder größeren Farmen kommen die ostsibirischen Füchse kaum in Frage. Von Kreuzungen zwischen diesen und den kanadischen Füchsen sieht man am besten ganz ab. Die heute so verbreitete Silberfuchszucht liegt in ihren Anfängen recht weit zurück. Schon in den Siebziger Jahren ist ganz vereinzelt zwar damit begonnen worden. Naturgemäß waren die ersten Versuche vielfach Fehlschläge; denn man hatte es noch mit Tieren zu tun, die aus freier Wildbahn stammten und deren Zucht als Haustier selbstverständlich große Schwierigkeiten machte. Im Jahre 1894 gründete Dalton auf den Prince-Edward-Inseln vor der Mündung des Lorenzostromes die erste Silberfuchsfarm. Auch hier war der Anfang sehr schwer. Die Tiere wurden in einer Umzäunung im Freien gehalten. Es gelang auch bald, die ersten Silberfuchswürfe aufzuziehen. Damit war die Möglichkeit, Silberfüchse in der Gefangenschaft zu züchten, erwiesen. Daß eine so schwierige Sache anfangs nur wenig Anhänger fand, ist natürlich. Aber dennoch kamen einzelne neue Züchter hinzu und schritten langsam von Erfolg zu Erfolg. 1910 gab es bereits in Kanada und in den Vereinigten Staaten 16 Silberfuchsfarmen. In dem genannten Jahre machte die Silberfuchszucht aber große Fortschritte. Felle von farmgezüchteten Tieren wurden mit fabelhaften Preisen bezahlt, die bis nahezu 3000 Dollar je Stück brachten. Nun wurde die Zucht allgemein; denn jeder wollte an dem Goldsegen beteiligt sein. Besonders groß war auch die Nachfrage nach Zuchttieren. Es war den Farmern unmöglich, alle Aufträge erledigen zu können. Zuchtgenossenschaften zahlten 100 v. H. Dividende und noch weit mehr. Einen Wendepunkt aber brachte das Jahr 1914. Der Weltkrieg wirkte sich in jeder Beziehung, auch bei der amerikanischen Züchtern, ungünstig aus. Nicht nur, daß weniger Zuchttiere verlangt wurden sondern auch die Felle fielen gewaltig im Preise. Nach dem Kriege aber kam dann der Aufschwung um so schneller. Auch außerhalb Amerikas fand die Silberfuchszucht Eingang. So in Deutschland, Oesterreich, in der Schweiz, in Frankreich, Belgien, in den Niederlanden, in Skandinavien, in England, in Italien, selbst in der Mandschurei und Japan. Viele tausend Zuchttiere sind heute vorhanden.

Wie die Erfahrung bis heute gelehrt hat, ist die Silberfuchszucht in jedem Lande möglich. Und die Erfahrung hat gelehrt, daß die Felle aus Farmen denen aus freier Wildbahn bestimmt nicht nachstehen, letztere im Gegenteil an Qualität durchweg übertreffen. Wer aber Erfolge in der Silberfuchszucht haben will, muß mit einem erstklassigen Zuchtmaterial anfangen. Mit minderwertigen Tieren bedeutet die Zucht gleich von vornherein einen Mißerfolg.

Anfangs waren die Preise für Zuchttiere ungemein hoch. Heute aber sind sie entschieden zurückgegangen, so daß die Beschaffung von guten Zuchttieren in dieser Hinsicht keine größeren Schwierigkeiten mehr macht.

Anfangs hatte man Bedenken, ob z. B. in Mitteleuropa die Pelzbildung sich auch günstig gestaltete und ob eine normale Fortpflanzung



Silberfuchs

zu erwarten sei. Was die Qualität der in Mitteleuropa gezüchteten Silberfüchse angeht, so steht diese denen in anderen Ländern nicht nach. Auch die Fortpflanzung ist eine gute. Es hat sich bewahrheitet, daß die Länder mit härtestem Klima nicht die besten Felle liefern. Und es ist bekannt, daß die kältesten Gegenden Sibiriens weit gröbere Felle hervorbringen als südlichere Lagen. Andererseits aber muß auch darauf hingewiesen werden, daß man die Bedeutung eines kalten Winters bezüglich der Pelzbildung nicht unterschätzen darf. Es wäre falsch, deswegen vorhaben zu wollen, Farmen in Gegenden mit ausgesprochen weichem Klima und mildem Winter anzulegen.

Von der Beschreibung einer größeren oder kleineren Pelztierfarm müssen wir leider Abstand nehmen, da uns dafür der Raum fehlt. Wer eine Farm anlegen will, wird es natürlich nicht unterlassen, sich eingehend umzusehen und bestehende, große und kleine Farmen zu besichtigen und sich über Haltung und Pflege der Silberfüchse eingehend zu unterrichten. Die Literatur über Silberfuchszucht ist mittlerweile auch recht umfangreich geworden.

Wir beschränken uns darum auf eine Beschreibung des Silberfuchses (vgl. Abb.). Gute Silberfüchse sind am ganzen Körper schwärzlich. Die Grannenhaare sind zum Teil an den Spitzen silberweiß. Füchse ohne diese weißen Grannenspitzen, also reinschwarze Tiere, heißen Schwarzfüchse. Sie tragen also keinerlei Silberung. Letztere ist verschieden. Je nach dem Grade ihrer Silberung unterscheidet man verschiedene Gruppen. Besonders dunkle Tiere weisen etwa 10 prozentige Silberung auf, die sich über den Hüften befindet. Die folgende Gruppe umfaßt Tiere mit 25prozentiger Silberung. Diese zählen aber noch zu den dunklen. Die Silberung befindet sich bei diesen ebenfalls über den Hüften, dann aber auch an den Lenden und an der Stirn. Mittelstark gesilberte Tiere zeigen etwa 50 prozentige Silberung. Die vordere Körperpartie ist schwarz, sonst alles gesilbert. Ist der Körper aber noch stärker gesilbert, d. h. sind nur der Nacken und die Schultern schwarz, dann spricht man von Tieren mit 60 prozentiger Silberung. Umfaßt aber die Silberung alle Stellen des Körpers, dann hat man es mit einer 100prozentigen Silberung zu tun.

Für die Beurteilung des Pelzes ist es wichtig, daß die Grannenhaare im Nacken und an den Schultern nicht mehr als 25 Prozent länger sind als an den anderen Stellen des Körpers. Sodann ist darauf zu achten, daß die Silbergrannen von der gleichen Länge sind als die schwarzen Grannen. Die Unterwolle soll etwa 2,5 cm lang sein, weich und fein, aber nicht verfilzt. Ihre Farbe ist schieferblau. Läufe, Schnauze, Kehle, Bauch sind bei allen Tieren, auch bei den 100prozentigen, stets schwarz. Die Lunte (Schwanz) endet in einer weißen Spitze.

Was die Aussichten der Silberfuchszucht betrifft, so kann vorweg bemerkt werden, daß, solange Pelze große Mode bleiben, auch für gute Felle noch recht hohe Preise bezahlt werden. Selbstverständlich sind die Preise in der letzten Zeit gesunken. Einmal infolge der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage, dann aber auch darum, weil sehr viele Tiere in den Farmen gepelzt wurden, weil sie als Zuchttiere keinen Absatz mehr finden konnten.

Sonderwirkungen von Kraftfuttermitteln

Von Diplomlandwirt Dr. W. Engelbart

Bei der Auswahl der Kraftfuttermittel müssen nicht nur die Preise für die Einheit Eiweiß oder Stärkewert, je nach dem Zweck der Fütterung, sondern auch die etwaigen Sonderwirkungen beachtet werden. Hierunter versteht man die oft beobachtete Tatsache, daß eine Reihe von Futtermitteln Wirkungen ausüben, die sich auf Grund ihres Nährstoffgehaltes nicht erklären lassen. Die eigentlichen Ursachen sind noch nicht klar erkannt. Man nimmt an, daß hier Reizstoffe der verschiedensten Art mitwirken, auch die Vitamine scheinen eine gewisse Rolle zu spielen. Im allgemeinen treten Sonderwirkungen nur bei einseitiger Fütterung, wenn die Menge oder einzelnen verabfolgten Kraftfuttermittel über ein gewisses Maß hinausgeht, in Erscheinung. Nicht erwünschte Wirkungen lassen sich durch Fütterung eines Gemisches von mehreren Kraftfuttermitteln vermeiden, auf diese Weise erfolgt auch vielfach ein Ausgleich.

Von besonderem Interesse ist der Einfluß auf Milchmenge und Fettgehalt der Milch, worüber Geheimrat Hansen umfangreiche Untersuchungen angestellt hat. Eine Erhöhung der Milchmenge unter gleichzeitiger Herabsetzung des prozentischen Fettgehaltes, so daß die Gesamtfettmenge kaum beeinflußt wird, tritt bei Sojaschrot, Maizena, Hafer- und Maisschrot ein. Der Fettgehalt der Milch wird, bei gleichbleibender oder wenig veränderter Milchmenge, erhöht durch Palmkernkuchen, Kokoskuchen und Leinkuchen. Eine Herabsetzung des Fettgehaltes tritt ein, wenn größere Mengen von Sesamkuchen, Mohnkuchen, Leindotterkuchen sowie Reisfuttermehl verabreicht werden. Durch Erdnußkuchen, Rapskuchen, Sonnenblumenkuchen, Hanfkuchen, Weizen- und Roggenkleie wird weder die Milchmenge noch der Fettgehalt beeinflußt. Diese Sonderwirkungen sind jedoch nur dann zu erkennen, wenn größere Gaben, mindestens 1 kg, verabfolgt werden. Ganz besonders gilt das für die vielfach übliche Verfütterung von Palmkern- und Kokoskuchen zum Zwecke der Erhöhung des Fettgehaltes. Einen ungünstigen Einfluß auf den Geschmack von Milch und Milcherzeugnissen üben Rapskuchen und Leinkuchen aus, von denen deshalb nicht mehr als 1 kg je Tier und Tag gegeben werden sollten. Durch eine Reihe von Kraftfuttermitteln wird die Beschaffenheit der Butter beeinflußt. Größere Mengen von Baumwollsaatmehl, Palmkernkuchen, Kokoskuchen, Leinkuchen, Erbsen- und Wickenschrot geben der Butter eine harte, Rapskuchen, Sesamkuchen, Sonnenblumenkuchen, Reismehl, Hafer, Mais, Weizenkleie dagegen eine weiche Beschaffenheit.

Auch die Qualität der Schlachterzeugnisse wird durch die Verwendung von manchen Kraftfuttermitteln weitgehend beeinflußt. So haben Leinkuchengaben von mehr als 1 bis 2 kg weiches Fleisch sowie fades, unangenehm schmeckendes Fett zur Folge. Bei Verabreichung von Sonnenblumenkuchen läßt sich die so erwünschte feste Beschaffenheit von Fleisch und Speck bei Schweinen nicht erzielen. Raps- und Rübsenkuchen haben bei Schweinen weiches Fleisch sowie tranigen Speck zur Folge. Daß zu große Mengen von Fleisch- und Fischmehl ungünstig auf die Fleisch- und Speckqualität von Schweinen einwirken, ist bekannt. Mehr als 150 g sollte man deshalb im letzten Stadium der Mast je Tier und Tag nicht geben. In derselben Richtung wirken auch größere Gaben von Maisschrot und Reisfuttermehl, die deshalb höchstens die Hälfte der Kraftfuttergaben ausmachen dürfen. Roggen übt, in kleineren Mengen verabfolgt, einen günstigen Einfluß auf Fleisch und Speck aus, weshalb er z. B. in Nordwestdeutschland seit Jahrzehnten bei der Mast der für den eigenen Gebrauch bestimmten Schweine, auch bei hohen Preisen, Verwendung findet. Von den Hülsenfrüchten wirken Erbsen am günstigsten auf die Beschaffenheit von Fleisch und Speck ein.

Zum Schluß sei noch kurz erwähnt, daß manche Kraftfuttermittel die Verdauung beeinflussen. Weizenkleie hat eine milde, abführende Wirkung. Erbsen und Bohnen wirken, wenn sie in reichlichen Mengen gegeben werden, stopfend. Dasselbe ist beim Baumwollsaatmehl der Fall. Gegebenenfalls kann man sich auch diese Sonderwirkungen zunutze machen. So gibt man in manchen Gegenden Deutschlands während der Rübenblattfütterung gern Baumwollsaatmehl als eiweißreiches Beifuttermittel, um auf diese Art der lazierenden Wirkung des Rübenblattes entgegenzutreten.

Was man von den Zähnen der Sägen wissen muß

Mit zwölf Abbildungen

Von Erich Selbmann

Hat man mit Holzsägen zu arbeiten, so muß man nicht nur wissen, daß die Zähne scharf und in einem bestimmten Winkel geschränkt sein müssen sondern auch noch einige andere Punkte kennen, die erst ein schnelles und möglichst müheloses Arbeiten ermöglichen. Einige Abbildungen sollen uns besonders mit den verschiedenen Formen der Zähne der Sägen vertraut machen; es sollen aber keineswegs sämtliche Zahnformen angegeben, sondern nur die gebräuchlichsten Arten kurz besprochen werden.



Abbildung 1
Die Winkel und Strecken der Zähne

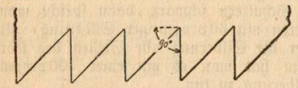


Abbildung 2. Rechtwinklige Zahnform

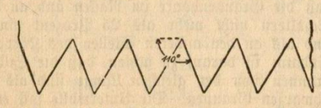


Abbildung 3. Zurückspringende Zahnform

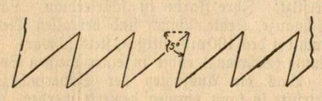


Abbildung 4. Überhängende Zahnform

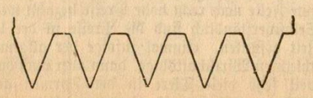


Abbildung 5. Unterbrochene Bezahnung

Die Form eines Sägezahnes kann man mit Hilfe eines Winkels und eines Millimetermaßes genau bestimmen. Die Abbildung 1 zeigt die gebräuchlichste Form von Zähnen einer Säge. In dieser Abbildung sind drei Winkel eingezeichnet: I. II. III. Der Winkel I ist der Brustwinkel, der Winkel II wird als Spitzenwinkel bezeichnet, und den Winkel III nennt man den Rückenwinkel; mit diesen drei Winkeln kann man jede Zahnform genau bezeichnen. Es fehlt nun aber noch die Entfernung von einer Zahnspitze zur anderen; hierzu benutzt man das in Millimetern auszudrückende Maß IV. Diese Strecke bezeichnet man als Zahnteilung; die Strecke V aber ist die Zahntiefe.

Ist nun der Brustwinkel der Sägezähne ein rechter, mißt er also 90 Grad, so bezeichnet man diese Zahnform als eine rechtwinklige; Abb. 2 zeigt ein Beispiel einer rechtwinkligen Zahnform. Ist der Brustwinkel ein stumpfer, mißt er also mehr als 90 Grad, so hat man eine zurückspringende Zahnform vor sich; in der Abbildung 3 ist eine solche zurückspringende Zahnform dargestellt. Wenn der Brustwinkel aber ein spitzer ist, also weniger als 90 Grad mißt, so bezeichnete man diese Zahnform als überhängend; Abb. 4 zeigt eine überhängende Zahnform, bei der der Brustwinkel 75 Grad mißt.

Bis jetzt zeigten wir nur Zahnformen, bei denen die Zähne an der Wurzel aneinanderstoßen. Nun kommt es auch vor, daß zwischen allen Zähnen ein Zwischenraum gelassen wird (Abb. 5 zeigt ein solches Beispiel); man spricht dann von unterbrochener Bezahnung. Auch bei dieser Form können Brustwinkel, Spitzenwinkel und Rückenwinkel natürlich verschieden sein.

Eine besondere Form von Sägezähnen haben wir in den M-Zähnen, welche in Abb. 6 dargestellt sind. Es ist ja bekannt, daß die Zähne einer Säge besonders in der Richtung ihre Hauptkraft auszuüben in der Lage sind, in der sie zeigen. Bei den M-Zähnen ist also zu erkennen, daß die Wirkung in beiden Richtungen gleich stark sein muß. Die Zwischenräume, die zwischen den einzelnen Zähnen zu erkennen sind und die eben als unterbrochene Bezahnung bezeichnet werden, sind besonders zum schnelleren Herausbefördern der Sägespäne bestimmt. M-Zähne verwendet man viel bei Baumsägen; das Arbeiten geht hier schnell vorwärts. Für besondere Hochleistungen in Sägemaschinen verwendet man Wolfszähne, die in Abb. 7 dargestellt sind. Bei diesen Zähnen, die an sich besonders kräftig sind, erkennt man wieder Zwischenräume, die hier bogenförmig gestaltet wurden, zum schnelleren Herausschaffen der Sägespäne. Die Abbildung 8 zeigt dieselbe Zahnform, aber überhängend. Eine ganz besonders interessante Zahnform findet man noch in den in Abb. 9 dargestellten Stockzähnen.

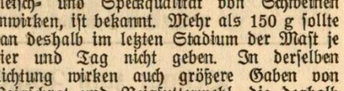


Abbildung 6. M-Zähne

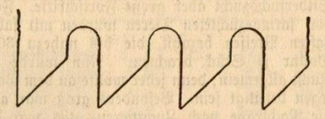


Abbildung 7. Wolfszähne

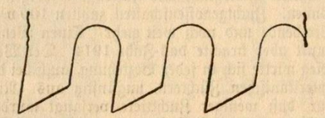


Abbildung 8. Überhängende Wolfszähne

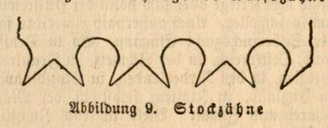


Abbildung 9. Stockzähne

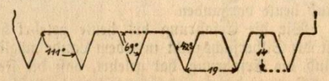


Abbildung 10
Die richtige Säge für grünes Kiefernholz

Welche Zahnform ist nun für einen besonderen Zweck die richtige? Exner hat hierfür Normen aufgestellt, von denen uns besonders diejenigen für grüne Hölzer interessieren.

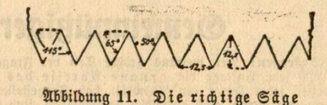


Abbildung 11. Die richtige Säge für grünes Fichten- oder Tannenholz

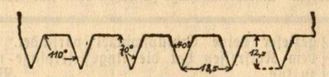


Abbildung 12
Die richtige Säge für grünes Buchenholz

Für grünes Kiefernholz soll man die in Abb. 10 dargestellte Zahnform verwenden. Der Brustwinkel mißt hier 111 Grad, der Spitzenwinkel 42 Grad und der Rückenwinkel 69 Grad; die Zahnteilung mißt 19 mm und die Zahntiefe 14 mm. Für grünes Fichten- oder Tannenholz ist die in Abb. 11 gezeigte Zahnform zu empfehlen. Der Brustwinkel beträgt hier 115 Grad, der Spitzenwinkel 50 Grad und der Rückenwinkel 65 Grad; die Zahnteilung mißt 12,5 mm und die Zahntiefe ebenfalls 12,5 mm. Für grünes Buchenholz soll die Zahnform Verwendung finden, die in Abb. 12 gezeigt ist. Hier mißt der Brustwinkel 110 Grad, der Spitzenwinkel 40 Grad und der Rückenwinkel 70 Grad; die Zahnteilung mißt 18,5 mm, und die Zahntiefe beträgt 12,5 mm.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Der Windhalm im Getreide wird am besten mit ungeöltem Kalkstickstoff bekämpft. Man gibt den Kalkstickstoff zur Hälfte als Herbst-, zur Hälfte als Frühjahrsausgabe, möglichst vier bis sieben Wochen nach Aufgang der Winterung, und zwar rechnet man 20 kg ungeölten Kalkstickstoff als Herbstgabe und weitere 20 kg als Frühjahrsgabe auf eine Fläche von 10 Ar (1000 qm). Zu beachten ist bei der Anwendung des ungeölten Kalkstickstoffes, daß er an frostfreien Tagen, also im Gegensatz zu dem sonst üblichen Verfahren, z. B. bei der Bekämpfung des Hederichs, auf das trockene Getreide ausgestreut wird, um Aetzschäden an dem Blattwerk zu vermeiden. R.

Der Komposthaufen. Was der Stallung für das Ackerland bedeutet, ist der Kompost für Wiesen und Weiden. Der Kompost findet, wenn gut verrottet und gehaltreich, auch vielfach Verwendung im Gartenbau. Der Komposthaufen wird auch die „Sparbüchse des Landwirts" genannt und soll deshalb weder auf den großen noch auf den kleinen Höfen fehlen. Leider wird er aber nur allzu häufig als Stiefkind behandelt. Bei Anlage und späterer Behandlung werden viele Fehler gemacht. Gerade jetzt im Spätherbst, wo es noch Abfälle aus dem Garten gibt, werden diese ohne viel Nachdenkens einfach auf den Komposthaufen geworfen, und bildet dereselbe dann die beste Brutstätte für Pflanzenkrankheiten verschiedenster Art. Gedacht sei hier u. a. an die Kohlhernie (Kropfbildung) der Kohlpflanzen, Brennfleckenkrankheit der Bohnen, kranke Kartoffel- und Tomatenstauden, krankes Obst (Monilia) usw. Solche Rückstände haben auf dem Komposthaufen nichts zu suchen, sie gehören rücksichtslos ins Feuer geworfen, damit die anhaftenden Pilze und Bakterienarten abgetötet werden. Die entstandene Asche findet natürlich ihren Platz auf dem Komposthaufen. Beim Anlegen eines Komposthaufens muß darauf geachtet werden, daß der Ort möglichst schattig ist; eine kleine Torf- oder Rasenschicht verhindert das eventuelle Absickern von Nährstoffen. Kalk, am besten Branntkalk, fördert die Zersetzung der Substanz und tötet schädliche Pilze und Bakterien ab. Man bringt den Kalk schichtweise auf den Haufen, damit derselbe dann gleichmäßig von diesem durchsetzt ist. Wurde Kalk bei der Anlage vergessen, kann man ihn noch gut beim späteren Umstechen beimischen. Kalk darf aber niemals mit Jauche, Stallmist oder Fäkaldünger zusammengebracht werden, da sonst Stickstoffverluste in Form von entweichendem Ammoniak entstehen — gerade hierin wird immer wieder gesündigt, deshalb Vorsicht! Dr. P. L.

Die Behandlung von Hornspalten. Unter Hornspalten versteht man Risse in der Hornwand, die in der Längsrichtung der Hornröhrchen verlaufen. Je nach der Lage unterscheidet man verschiedene Arten: Kronenrandspalten, am obersten Rande des Hufes; Tragerandspalten, am unteren Ende der Hornwand; Eckstrebenspalten oder -brüche; durchlaufende Hornspalten, die sich vom Kronen- bis zum Tragerande erstrecken. Die Tiefe der Spalten ist verschieden. Während sich ein Teil nur an der Oberfläche befindet — sog. Windrisse —, gehen andere bis auf die Hufiederhaut durch und sind wegen der vielfach vorkommenden Blutungen und Eiterungen besonders gefährlich. Hornspalten entstehen in erster Linie bei fehlerhaftem Bau der Gliedmaßen oder mangelhaftem Hufbeschlag. Trockenes und prödes Horn sowie geringe Stärke der Hornwand tragen ebenfalls zur Entstehung bei. Eine Heilung der Hornspalten erfolgt nicht durch Wiederzusammenwachsen der Spaltränder, sondern einzig und allein durch Nachwachsen des Hufhornes von der Krone aus. Kronenrandspalten brauchen deshalb längere Zeit zu ihrer Behebung als Tragrandspalten. Vorbedingung einer erfolgreichen Behandlung von Hornspalten ist die Abstellung der Ursachen. Für einen sachgemäßen Beschlag, der genau der etwaigen fehlerhaften Stellung des Pferdes entsprechen muß, ist unbedingt Sorge zu tragen. Ein weiteres Aufreißen der Hornwand muß verhindert werden. Zu diesem Zwecke brennt man bei Tragerandspalten am oberen Ende eine Querrinne ein. Kronenrandspalten und durchlaufende Spalten werden genietet. Falls das Horn dazu zu dünn ist, werden Metallplättchen oder Agraffen befestigt, außerdem kommt auch ein Verband in Frage. Bei Kronenrandspalten sind Hufeinlagen, besonders von Hufledersitt, zur Erzielung einer gleichmäßigen Belastung zweckmäßig. Auch an unbeschlagenen Hufen, vor allem bei Fohlen, sind Hornspalten nicht selten. Hervorgerufen werden sie hier, wenn die natürliche Abnutzung, z. B. bei Stallhaltung, nicht stark genug ist und ein Beschneiden nicht rechtzeitig erfolgt. Die Hornwand biegt sich dann um und der Tragerand reißt ein. Kleinere Spalten werden beim Zurichten der Hufe ohne weiteres verschwinden; ist die Spaltung dagegen bereits weiter vor sich gegangen, dann ist in den meisten Fällen der Beschlag notwendig. Dr. W. E.

Die Ziege im Herbst. Die sonnigen, warmen Herbsttage sind fleißig zum Austrieb der Ziegen ins Freie auszunutzen. Dies soll aber des Morgens erst erfolgen, wenn der Tau verschwunden ist, das Eintreiben nicht zu spät am Abend, noch vor dem Aufsteigen der Herbstnebel. Je länger der Aufenthalt der Ziegen im Freien möglich ist, desto günstiger wird ihr Gesundheitszustand sein. Ehe die Winterquartiere bezogen werden, müssen die Ställe gründlich gereinigt und desinfiziert werden. Auch die Tiere selbst sind von Ungeziefer zu befreien, ferner müssen die Klauen beschnitten werden. Bei der Gemüseernte fällt reichlich Grünfutter ab. Man gebe den Ziegen dieses aber nur mit Heu gemischt oder nach einer Heugabe, damit sie nicht an Durchfall erkranken. Nasses, bereiftes oder gefrorenes Futter darf an Stallziegen auf keinen Fall verabreicht werden, denn derartiges Futter führt sehr leicht zu Magen- und Darmstörungen. Rl.

Geschmortes Rebhuhn in Rotwein gedämpft. Gericht für vier Personen. Zutaten: Drei fleischige junge Rebhühner, 50 g durchwachsener Speck, eine Tasse geschälte Saatzwiebeln oder Schalotten, zwei Glas Rotwein, ¼ Liter Fleischbrühe aus einem Maggi's Fleischbrühwürfel, Brühreis. Zubereitung: Die vorgerichteten Rebhühner werden roh in Viertel zerlegt, leicht gesalzen und mit Mehl bestäubt. Der durchwachsene Speck wird in Würfel geschnitten, leicht ausgebraten, dann die geviertelten Rebhühner darin bräunlich angebraten, die Zwiebeln zugefügt und gut mit den Rebhühnern durchgeschmort, dann gießt man die Fleischbrühe und den Rotwein dazu und läßt gut zugedeckt eine knappe Stunde dämpfen. Man richtet das Gericht in die Mitte einer Schüssel an und legt einen Rand von Brühreis ringsherum. L. H.

Hasenpfeffer. Hierzu verwendet man Hals, Nieren, Kopf, Bauchfleisch, Lunge und Herz. Man legt dieses Fleisch, nachdem es gut gereinigt und die Augen aus dem Kopf herausgenommen sind, einige Tage in Essig. Soll es gekocht werden, so setzt man es, nachdem es wiederholt kalt gespült wurde, mit Wasser, zwei Lorbeerblättern, Gewürz, einer geschnittenen Zwiebel und Pfefferkörnern auf. Ist es gar, so bereitet man braunes Schwitzmehl — in der Butter dazu hat man vorher eine gehackte Zwiebel gedämpft — und gießt von der Brühe, die recht kurz einkochen muß, so viel hinzu, daß es eine sämige Soße gibt, tut dann an diese etwas Essig, Zitronenscheiben, ein wenig Zucker und legt das Fleisch zerteilt in die Soße. Dann läßt man das Fleisch mit der Soße aufkochen und gießt, wenn es zur Hand ist, ein Glas Rotwein daran. Fr. Ad. in K.

Für die Bücherfreunde

Adolf Muesmann, Die Umstellung im Siedlungswesen. Vorbereitung, Durchführung und Ertragsrechnung der neuen vorstädtischen Kleinsiedlungen und Kleinbauernstellen. Herausgegeben unter Mitwirkung namhafter Fachleute aus Wissenschaft und Praxis. 90 Abbildungen. Kartoniert 8,40 RM. Julius Hoffmann Verlag, Stuttgart.

Unter den Vorschlägen zum inneren Umbau Deutschlands ist der der Binnensiedlung fast der einzig greifbare. Aber auch er fordert heute Umsicht und ein vorsichtiges Abwägen aller Tatsachen, wenn es nicht erneut zur Vergeudung von Geldmitteln und zur Enttäuschung letzter Hoffnungen kommen soll. Siedlung mit dem Zwecke der Menschenbindung an die ernährende Scholle verlangt in den beiden Formen der Nebenerwerbssiedlung am Stadtrand und der vollen Kleinbauernstelle eine völlige Umstellung aller am Werke Beteiligten. Sie müssen auf den Agrarwissenschaftler und Ingenieur, auf den Bodenfachmann und erfahrenen Landwirt hören, sonst können entscheidende Fehler nicht ausbleiben. Der Städtebauer und kommunale Finanzmann, der Straßenbau-Ingenieur und der Volkswirt, nicht zuletzt der Kenner des Arbeitsmarktes, das Baugewerbe und unsere Architektenschaft müssen Wissen und Erfahrung unter dem Gesichtswinkel der neuen Aufgabe revidieren. Hier aufklärend zu wirken, ist der Zweck vorliegenden Werkes, das alles zu den beiden neuen Siedlungsformen bietet, was die erwähnten Wissenschaftler und Praktiker dazu beitragen können. Möge dem wertvollen Werke eine recht weite Verbreitung zu Nutz und Frommen aller Siedlungslustigen vergönnt sein.

Einwickeln der Beine in ein warmes Tuch. Wenn aber alle diese Mittel versagen, dann zögere man nicht, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

□ **Besorgt rechtzeitig Wahlscheine!** Wer sich am 6. November außerhalb seines Wohnsitzes aufhält, lasse sich rechtzeitig durch die Gemeindebehörde seines Wohnortes einen Wahlschein ausstellen. Besonders wichtig ist die Besorgung von Wahlscheinen für Seeleute, für die Besatzung der Binnenschiffe, für Angehörige der Reichsbahn, der Reichspost und aller Verkehrsunternehmungen. Auf Grund des Wahlscheines kann in jedem beliebigen Stimmbezirk des Deutschen Reiches abgestimmt werden. Der Stimmschein ermöglicht auch die Stimmabgabe im Reiseverkehr auf den größeren Durchgangsbahnhöfen sowie an Bord der für die Abstimmung in Betracht kommenden Seeschiffe.

Kein Branntwein am Wahlsonntag.

Durch Verordnung des preußischen Ministers des Innern vom 15. Oktober ist anläßlich der Reichstagswahl der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein am Sonnabend, dem 5., und Sonntag, dem 6. November, bis zur Polizeistunde verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

—* **Sonntagsrückfahrkarten aus besonderen Anlässen.** Aus Anlaß der Hengsthauptkörung und Hengstprämiierung der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen vom 26. bis 28. Oktober und zum Besuch der Jubiläumstagung des Westfälischen Bauernvereins am 27. und 28. Okt. in Münster werden von allen Bahnhöfen im Umkreis von 150 km um Münster Sonntagsrückfahrkarten nach Münster (Westf.) ausgegeben. Sie sind gültig vom 26. Oktober 0 Uhr bis 28. Oktober 24 Uhr oder vom 27. Okt. 0 Uhr bis 28. Oktober 24 Uhr. Die Karten sind für die Rückfahrt nur gültig, wenn sie von der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen abgestempelt sind, oder wenn sich der Fahrgast durch die Mitgliedskarte des Westfälischen Bauernvereins ausweist.

—* **40 Millionen** *RM* **4%iges Baugeld.** Es dürfte interessant sein, zu erfahren, daß die öffentlichen Bausparkassen, die eine Einrichtung der öffentlichen Sparkassen sind, in ihrer nunmehr dreijährigen Tätigkeit insgesamt über 40 Millionen RM zu 4% dem deutschen Hypothekenmarkt zuführen konnten. Seit dem letzten Jahr hat sich die Summe des Hypothekenstandes verdoppelt, was umso bemerkenswerter ist, als fast alle übrigen Hypothekeninstitute im verflossenen Jahr kaum Hypotheken zur Verfügung stellen konnten. Die Westfälische Landes-Bausparkasse, Münster, die öffentliche Bausparkasse der Provinz Westfalen, hat bereits 30% ihrer Bausparer zugeteilt, so daß schon jeder 3. Bausparer eine Zuteilung erhalten hat.

Halver

—)(Ihre **Silberhochzeit** können Uhrmachermeister Ernst Hugo Alte und Frau Amalie Luise geb. Heukelbach, hierselbst, Frankfurterstraße, am Montag, dem 31. Oktober, begehen. Wir entbieten dem Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche!

Schalksmühle

—; Am Montag um 10 Uhr ist **Reformationsgottesdienst** für die Schuljugend. Das Reformationsfest feiert die Gemeinde erst am 6. November.

—0 **Polizeiliches.** Gefunden: Ein Regenschirm. Eigentumsansprüche sind in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle geltend zu machen.

—x Die **Sammlung,** die am 2. Oktober von der Ortsgruppe Schalksmühle des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge durchgeführt wurde, hatte ein Ergebnis von 135,50 RM.

—x **Strandbad „Hälvertal".** Im Anschluß an die Gründungsversammlung fand am 25. Oktober im Kaffeehause Schulz eine Sitzung des gesamten Vorstandes statt. Zur Beratung standen die weiteren Maßnahmen sowie der Entwurf der Statuten, welche der Generalversammlung vorgelegt werden sollen. Gemäß Versammlungsbeschluß soll mit der Ausgabe der Anteilscheine demnächst begonnen werden. Im Laufe der kommenden Wochen wird man alle Mitbürger mit der Bitte um Zeichnung dieser Anteilscheine herantreten. Da es sich um die Schaffung einer im höchsten Maße gemeinnützigen Einrichtung handelt, über deren Bedeutung in allen Kreisen ungeteilte anerkennende Meinung herrscht, wird um Zeichnung nach besten Kräften gebeten.

Dahlerbrück

—„ **Die Verschlechterung der neuen Straßendecke** in der unteren Glör hat infolge der starken Regengüsse bedauerlicherweise einen großen Umfang angenommen. Die sich gebildeten kleinen Schlaglöcher haben sich infolge des sich darin ansammelnden Regenwassers bei der starken Benutzung der Glörstraße dermaßen vergrößert, daß eine Beseitigung durch Auffüllung dringend geboten sein dürfte. Vielleicht verbindet man damit gleichzeitig die Auffüllung der Schlaglöcher auf der nicht asphaltierten Strecke.

Breckerfeld

—f Der **Verkehrsausschuß Breckerfeld** hat heute, den 27. Okt., abends 8 Uhr eine Sitzung im Lokal der Ww. Meta Höller. Wegen der Wichtigkeit einer Besprechung wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

—f Die reiche **Preisselbeerernte** in diesem Jahr geht jetzt zu Ende. Durch das schlechte Wetter wurden die Liebhaber von auswärts zurückgehalten. Leider wird ein großer Teil der köstlichen Frucht durch den anhaltenden Regen vernichtet werden.

—f Ein **bedauerlicher Unglücksfall** traf eine hiesige Anwohnerin. Mit ihren Obliegenheiten beschäftigt, kam eine Frau auf ihrem Grundstück so unglücklich zu Fall, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

—:) **Oberstudiendirektor Dr. Resa 60 Jahre.** Im Lyzeum Zehlendorf wurde am 13. Oktober, so berichtet der „Zehlendorfer Anzeiger", in der ersten Stunde des neuen Schulhalbjahres der 60. Geburtstag seines verdienstvollen Leiters, des Oberstudiendirektors Dr. Resa gefeiert. Dr. Resa wurde im Jahre 1922 zum Leiter des Zehlendorfer Lyzeums gewählt, nachdem er von 1907 an in Berlin-Grunewald zuerst als Studienrat, später als Oberstudienrat tätig gewesen war. Die 10 Jahre seiner Wirksamkeit in Zehlendorf haben für die Schule, an deren Spitze er steht, eine erstaunliche Entwicklung gebracht. Aeußerlich läßt sich das an der Zahl der Schülerinnen, die von etwa 600 auf über 900, und an der Zahl der Klassen, die von 18 auf 28 gestiegen ist, erkennen. In der inneren Organisation entstand in diesen Jahren neben dem Lyzeum die Deutsche Oberschule, durch die die Schule zur Vollanstalt ausgebaut wurde, und die Frauenschule, die den Mädchen mit überwiegend praktischer Begabungsrichtung eine ihren Anlagen gemäße Ausbildungsstätte bietet. Mit nie versiegender Schaffensfreude hat sich Oberstudiendirektor Resa der Planung und Gestaltung der neuen Schulzweige gewidmet, getragen von dem Vertrauen der Behörden, der Elternschaft und seiner Mitarbeiter. Die vollentwickelte, blühende höhere Schule für die weibliche Jugend verdankt der Bezirk in erster Linie seiner hingebenden Arbeit. — Dr. Resa besuchte bis zu seinem 14. Lebensjahre die Rektoratschule in Breckerfeld, später besuchte er das Gymnasium in Hagen. An den Universitäten Halle a. d. Saale, Bonn, London und Würzburg studierte Dr. Resa Theologie und Philologie. — Noch heute leben Mitglieder der Familie Resa als angesehene Bürger in Breckerfeld und mancher ältere Breckerfelder wird sich gerne seines früheren Mitschülers erinnern und mit Interesse Kenntnis von der obigen Mitteilung nehmen.

Kierspe-Bhf.

—b Die **Winterhilfs-Maßnahmen** am hiesigen Platze haben einen recht guten Erfolg gehabt. Wenn auch der Erfolg nicht so groß war als im vergangenen Jahre, so hat sich die Bürgerschaft doch wieder erfreulicherweise ihrer Pflicht gegeüber den Notdürftigen bewußt gezeigt. Auch die Frauenhilfe und der Vaterländische Frauenverein tragen zu dem Erfolg besonders bei. In einer am Dienstag stattgefundenen Besprechung dieser beiden Vereine wurde man sich dahin einig, zur Linderung der Not eine Lebensmittelpfundsammlung durchzuführen. Jeder, der noch dazu in der Lage ist, wird zur tätigen Mithilfe aufgerufen. Die erste Pfundsammlung findet am Mittwoch, dem 2. Nov. statt und wird von den Vereinsfrauen vorgenommen. Erbeten sind alle Lebensmittel wie z. B. Reis, Nudeln, Graupen, Gries, Erbsen, Linsen, Bohnen, Zucker, Kaffee, Kakao Haferpflocken, Mehl, Dauerwurst, Fette usw. Es wird gebeten, auf den Düten jeweils den Inhalt zu vermerken. Zu gleicher Zeit findet die Sammlung getragener Wäsche- und Kleidungsstücke statt und wird gebeten, auch diese bereit zu halten.

—b Den Tag ihres **82. Geburtstages** konnte die Ww. Karoline Reinecke zu Neuenbrücke bei Kierspe-Bhf. begehen. Die Hochbetagte erfreut sich noch einer guten körperlichen Frische. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Tochter Frau Hermann Wehberg zu Neuenbrücke. Der Hochbetagten unseren Glückwunsch!

—b **Grünenbaum.** Das Fest der **silbernen Hochzeit** begingen die Eheleute Ernst Bremicker und Frau Ottilie geb. Schenski in Vorth bei Grünenbaum. Dem Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche.

*

Lüdenscheid. Um die Fusion Lüdenscheider Metallwerke — Vereinigte Elektrotechnische Fabriken. Bekanntlich ist eine Fusion der Lüdenscheider Metallwerke AG. mit der Ver. Elektrotechnische Fabriken F. W. Busch und Gebrüder Jäger AG. in Aussicht genommen. Unumgängliche Voraussetzung der Fusion ist jedoch, daß die letztere Gesellschaft in den nächsten Jahren außer den erheblichen Opfern, die die Banken auf sich nehmen, eine Erleichterung bezüglich der Zinslast erhält, die durch die zu übernehmenden 2 Mill. L. M. W.-Obligationen für sie entsteht. Wenn die Erleichterung nicht zustande kommt, wäre hinsichtlich der beabsichtigten Fusion eine neue Situation geschaffen. Die Opfer, die den Obligationären zugemutet werden, halten sich in einem sehr geringen Ausmaß, es sollen, wie die Verwaltung jetzt vorschlägt, die Zinsen der im Jahre 1927 aufgegebenen Anleihe auf drei Jahre von 6 auf 4% herabgesetzt werden. Sobald die Gesellschaft wieder Dividende verteilt, soll der Zinsfuß für dieses Jahr je 2% Dividende um ½% steigen, aber höchstens um 1%. Diese Regelung soll durch den Ablauf der genannten 3 Jahre so lange fortbestehen, bis die durch die Zinsherabsetzung von der Gesellschaft ersparten Zinsen in vollem Umfange nachgezahlt sind. Der am 2. Januar 1933 fällige Zinskupon soll noch voll eingelöst werden. Die jährliche Auslösung soll um drei Jahre hinausgeschoben und der jährliche Auslösungsbetrag von 2½ auf 2% der Anleihesumme ermäßigt werden. Die vor kurzem in Höhe von 50 000 RM ausgelosten Obligationen werden am 2. Januar eingelöst. Die Gesellschaft soll weiter das Recht erhalten, Obligationen durch Rückkauf im freien Markt zu tilgen. Der hierdurch entstehende Buchgewinn soll auf einem besonderen Tilgungskonto gutgeschrieben werden, damit daraus keine Dividende an die Aktionäre verteilt werden kann.

pn. **Hagen.** Jugendliche Messerstecher. In der Grummertstraße entstand gestern abend unter mehreren zwölfjährigen Schülern Streit. Im Verlauf der Auseinandersetzungen erhielt einer einen Messerstich in den Arm.

pn. **Hagen.** 20 000 RM Reichszuschuß für Hagener Hausreparaturen. In Ausführung des Wirtschaftsprogramms erhält der Regierungsbezirk Arnsberg zu den Hausreparaturen die Summe von 2 Millionen RM. Hiervon entfallen auf Hagen 20 000 RM. Es handelt sich hier um eine Mindestsumme, die nach besonderen Bedarf noch erhöht werden kann.

Garenfeld. Weibliche Leiche geborgen. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr wurde vor dem Wehr der Holzstoff-Fabrik Buschmühle die Leiche einer Frau im Alter von etwa 50 Jahren angeschwemmt und von zwei Arbeitern geborgen. Der zuständige Landjägereibeamte nahm sofort die Ermittlungen zwecks Feststellung der Personalien der Toten auf. Auf Grund der Eingravierung im Trauring der Toten konnte ermittelt werden, daß es sich um die Ehefrau Klara Höhner aus Hohenlimburg, Möllerstraße 12, handelte. Die Frau hatte schon seit längerer Zeit ein schwermütiges Wesen gezeigt. Seit gestern mittag 12 Uhr wurde sie vermißt. Es muß angenommen werden, daß sie in geistiger Umnachtung sich in die Lenne gestürzt hat. Am Ufer wurden ihr Mantel und ihre Handtasche gefunden.

Lennep. In der letzten Nacht brachen Diebe in das Schlachthaus des Metzgers W. Budde, Lenneperstraße, ein. Sie stahlen 50 bis 60 Pfund Schweinefleisch und etwa 50 Pfund Rindfleisch.

Kürten. Brandstifter festgenommen. Auf einem benachbarten Bauernhof brannte vor ungefähr 6 Wochen eine Scheune nieder. Der Besitzer fand später ein an seinem Hause angebrachtes Plakat, auf dem der Täter in Versform den Geschädigten verhöhnte und ihm noch ein größeres Schadenfeuer in Aussicht stellte. Diese Drohung löste damals bei der Bevölkerung große Erregung aus. Der Polizei gelang es jetzt, den Schreiber zu ermitteln und ihn zu einem teilweisen Geständnis zu bewegen. Er gibt zu, den Text auf dem Plakat verfaßt zu haben. Ein Kölner Kriminalbeamter stellte weitere Ermittlungen an, in dessen Verfolg der „Verseschreiber" nach Köln übergeführt wurde.

Quedlinburg. Die Geliebte und sich selbst erschossen. Der 35jährige ehemalige Fremdenlegionär Georg Dröbeljahr erschoß in seiner Wohnung seine Geliebte, die Witwe Lisbeth Meier, und brachte darauf sich selbst einen tödlichen Schuß bei. Der Grund zu der Tat ist darin zu suchen, daß Frau Meier ihr Verhältnis zu Dröbeljahr lösen wollte.

Verden. Ausschreitungen beim Sport. Bei dem hier abgehaltenen Handballspiel zwischen dem hiesigen Turnverein und dem Turnverein aus Achim entstand unter einigen Mitgliedern eine Meinungsverschiedenheit, die der Schiedsrichter schlichten wollte. In diesem Augenblick kam ein Verdener Spieler auf den Achimer Spieler Hinrich Elfers zu und versetzte ihm einen derartigen Kinnhaken, daß dem Achimer einige Zähne gelockert wurden und er blutüberströmt zusammenbrach. Ein Arzt ordnete die Ueberführung des Verletzten ins Krankenhaus an.

Westerland (Sylt). 70 Jahre verheiratet. Am gestrigen Mittwoch begingen die Eheleute Nissen in Morsum auf Sylt nach 70jähriger Ehe das Fest der kron-diamantenen Hochzeit. Nissen ist 94 und seine Frau 92 Jahre alt. Beide sind noch verhältnismäßig rüstig.

Freiburg (Elbe). Landschaftsrat v. Plate-Stellenfleth †. Im Alter von 73 Jahren verstarb der Landschaftsrat Theodor v. Plate-Stellenfleth. Er war 1859 in Stellenfleth geboren, trat nach seiner Schulausbildung in das Kadettenkorps in Dresden ein, mußte aber wegen einer Fußverletzung die militärische Laufbahn aufgeben. Er studierte dann Landwirtschaft und übernahm 1888 das väterliche Gut in Stellenfleth. Lange Jahre war er Landschaftsrat der Bremen-Verdenschen Ritterschaft. In den letzten Jahrzehnten hat er sehr zurückgezogen gelebt. Seit Jahren war er an das Krankenlager gefesselt.

Nah und Fern

○ **Der Stendaler Frauenmord aufgeklärt.** Der Maurer Jalat in Stendal, dessen Frau bei Brunnenbauarbeiten als Leiche im Brunnen gefunden wurde, hat sich der Polizei gestellt und zugegeben, seine Frau ermordet zu haben.

○ **Im D-Zuge betäubt und beraubt.** In dem D-Zug 45 der Richtung Wiesbaden—Berlin wurde ein schweres Verbrechen verübt: ein Reisender wurde während der Fahrt von einem noch unbekannten Täter betäubt und ausgeraubt. Das Verbrechen ist zwischen Kassel und Berlin ausgeführt worden. Das Opfer, ein Mann von etwa 35 Jahren, der sehr gut gekleidet ist, wurde in ein Berliner Krankenhaus übergeführt. Aussagen konnte er nicht machen, da er auch mehrere Stunden nach der Einlieferung das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hatte.

○ **Die „Arche Noah" gepfändet.** Die „Arche Noah", ein Tierschauschiff, das im Hamburger Hafen liegt, ist vom Gerichtsvollzieher gepfändet und an die Kette gelegt worden. Auf dem Schiffe befinden sich mehrere hundert Land- und Seetiere aus aller Herren Länder. Das weitere Schicksal der Tiere ist noch ungewiß.

○ **28 Hüttenarbeiter erleiden Gasvergiftungen.** Bei der Wiederinbetriebsetzung der bisher stillgelegten Hochöfen der Maximilianhütte bei Rosenberg (Oberpfalz) ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Aus undicht gewordenen Leitungen strömte Gas aus, wodurch 28 Hüttenarbeiter teils schwere, teils leichte Gasvergiftungen erlitten. Glücklicherweise besteht in keinem Falle Lebensgefahr.

○ **Selbstmord des Direktors der Bayerischen Elektrizitätsgesellschaft.** In seiner Wohnung in Bayreuth wurde der Direktor der Bayerischen Elektrizitätsgesellschaft, Kommerzienrat Hans de la Porte, mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Er war wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Untreue zum Schaden der Elektrizitätsgesellschaft zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Ein an den Unterschlagungen beteiligter Prokurist hatte schon früher durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht.

○ **Bombenanschlag auf ein Zeitungsgebäude.** Auf das Gebäude des Uffenheimer Tageblatts in Uffenheim in Bayern wurde ein Bombenanschlag verübt, durch den die Druckmaschine zerstört und der Druckereiraum schwer beschädigt wurde. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange. Der Verleger der Zeitung hat von gegnerischer politischer Seite schon mehrfach Drohbriefe erhalten.

⊙ **Französischer Sieg im internationalen Schülerredewettbewerb.** Im internationalen Schülerredewettbewerb, der in diesem Jahre ohne deutsche Beteiligung in Washington stattfand, siegte ein französischer Gymnasiast. Den zweiten Preis erhielt eine amerikanische Schülerin, den dritten ein englischer Schüler.

Was ist Bier?

Hopfen und Malz verloren.

Da ist eine Gesellschaft, die ein Pulverchen zur Herstellung eines erfrischenden Getränkes verkauft. Das Pulverchen ist eine Mischung von Enzian, Zucker, Farbe, Karamel (Gerstenzucker) und anderen Dingen. Das Pulverchen mischt man mit einem bestimmten Quantum Hefe, bringt das alles dann zum Sieden und erhält ein braunes Getränk, das wie ein dunkles Bier aussehen und auch so schmecken soll. Hopfen und Malz ist an diesem „Bier" verloren, aber die Zollbehörde erblickte trotzdem in der Mischung des Pulvers mit der Hefe eine Sünde wider das Brausteuergesetz und stellte Strafantrag gegen den Geschäftsführer der Aktiengesellschaft, mit dem Erfolg, daß er zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

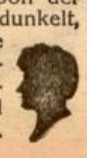
Da der Verurteilte aber Berufung einlegte, mußte sich jetzt noch eine zweite Instanz mit der Mischung, die wahrscheinlich „vom Schaume rein" sein muß, wenn sie nicht als Bier gelten will, befassen. Sachverständige waren angerückt, um die dunkle Flüssigkeit, die der Angeklagte als „eine Art Limonade" bezeichnet, auf ihren inneren Gehalt zu prüfen. Die Sache endete damit, daß der Angeklagte diesmal zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

Vermischtes

= **Seit wann spielen wir Yo-Yo?** Die ganze Welt spielt jetzt Yo-Yo, das Spiel mit dem Faden und der bunten Holz- oder Blechscheibe, an der der Faden sich kunstvoll auf- und abwindet, vorausgesetzt, daß man sich darauf einigermaßen versteht. Mancher nämlich lernt's nie und auch dann nur unvollkommen, wie es im „Volksmund" heißt! Seit wann aber haben wir wohl dieses schöne Geduldspiel? Seit ein paar Wochen, seit ein paar Monaten, meint man so im allgemeinen. Aber wer das so im allgemeinen meint, irrt sich ganz gewaltig. Und wer da weiter meint, daß das Spiel, wie alles Schöne auf Erden, aus Amerika zu uns herübergekommen sei, der irrt sich

Blondinen wollen auch blond bleiben!

Aber wenn Sie Ihr Haar sich selbst überlassen, dann verliert es allmählich seinen Glanz und dunkelt nach. Pflegen Sie Ihr Haar deshalb mit Schwarzkopf Extra-Blond, dem Schaumpon der Blondine, dann bleibt es blond. War es aber bereits nachgedunkelt, so läßt es sich mit Extra-Blond zu jeder gewünschten Nuance wieder aufhellen. Extra-Blond liegt zudem der unvergleichliche, weder durch Zitronensaft noch durch Essigbad ersetzbare „Haarglanz" bei, der das Haar dauernd gesund erhält und blondes Haar doppelt verschönt.



noch ein bißchen mehr. Amerika mag das Spiel ja nach längerer Pause wieder aufgegriffen haben, um sich die Zeit bis zur Präsidentenwahl angenehm zu vertreiben, aber erfunden wurde das Yo-Yo-Spiel schon vor Jahrtausenden. Jawohl, Jahrtausenden! Schon im ganz alten Griechenland kannte man es, und auf alten griechischen Vasen kann man sogar Götter Yo-Yo spielen sehen, und die Yo-Yo-Röllchen von damals sehen fast genau so aus wie die von heute. Viele Jahrhunderte scheint dann das Yo-Yo in einen tiefen Schlaf versunken gewesen zu sein, denn wir können es erst wieder im 18. Jahrhundert unserer Zeitrechnung einwandfrei feststellen. Ein englisches Bild zeigt den späteren König Georg IV. von England bei lieblichem Yo-Yo-Spiel mit einer sehr netten Dame, und Goethe, Johann Wolfgang von Goethe, der jetzt immer noch „sein Jahr" hat, hat das Spiel sogar in einem klassischen Epigramm verherrlicht — „es windet am Faden die Scheibe, die von der Hand entfloh, eilig sich wieder herauf", heißt es daselbst. Na also! Bedarf es noch weiterer Beweise, um das ehrwürdige Alter dieses Spieles, das wir in unserem Unverstand für nagelneu hielten, klarzulegen? Es mag bloß noch rasch gesagt werden, daß wir in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts das Yo-Yo-Spiel unter dem Namen Ju-Ju-Spiel kannten, und daß damals die deutsche Spielzeugindustrie sehr hübsche Ju-Ju-Scheiben „auf den Markt warf". Wo sind sie hingekommen? Wahrscheinlich haben die Yankees sie aufgekauft, um jetzt das ins Amerikanische übersetzte Ju-Ju-Spiel als etwas Funkelnagelneues zu uns hinüberzulancieren. Der alte Weise hat wieder einmal recht behalten: es ist alles schon mal dagewesen!

Silolehrgänge der Landwirtschaftskammer.

Silofutter-Anbauversuche.

Die Landwirtschaftskammer Hannover veranstaltet durch den Hannoverschen Verband (Siloring) zur Förderung der Silofutterbereitung auch in diesem Jahre Silolehrgänge im Rahmen von Vorträgen über die betriebs- und volkswirtschaftliche Bedeutung der Silofutterbereitung und über den heutigen Stand der Silofutterbereitung. Die Silobewegung breitet sich auch in der Provinz Hannover immer mehr aus. Es gilt, möglichst viel hocheiweishaltiges Futter in der eigenen Wirtschaft zu erzeugen und sich unabhängig vom Zukauf ausländischer Kraftfuttermittel zu machen.

Durch ihre Ackerbauabteilung und den Hannoverschen Verband (Siloring) zur Förderung der Silofutterbereitung hat die Landwirtschaftskammer auch in diesem Jahre eine größere Anzahl Anbauversuche mit Vorarlberger Mais und Markstammkohl durchführen lassen. Ueber das Ergebnis der Anbauversuche und über den Wert des Markstammkohls als Milchviehfutter wird demnächst zu berichten sein.

Aus dem Gerichtssaal.

:—: **Hagen.** In der letzten Schöffengerichtsverhandlung hatten sich die Brüder R. von Bollwerk wegen Diebstahl von Telegraphenstangen zu verantworten, den sie vor einigen Monaten an dem Wege von Bollwerk nach Hamecke ausgeführt hatten. Im ganzen hatten sie 15 Stangen an sich genommen, die sie für herrenloses Gut hielten, da die Fernsprechleitung, zu der sie gehörten, seit einigen Jahren außer Benutzung war. Auch der Arbeiter K. K. hatte sich eine Stange angeeignet, die er angeblich gefunden hatte. Die Brüder R. wurden wegen schweren Diebstahls von Gegenständen, die dem öffentlichen Gebrauch dienen, zu der Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt, da das Gericht bei ihnen aber keinen verbrecherischen Willen annahm, wurde ihnen eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt, es wurde ihnen jedoch, jedem eine Buße von 30 Mark auferlegt, die in Monatsraten von 3 Mark zu zahlen sind. K. K. erhielt wegen einfachen Diebstahl eine Geldstrafe von 10 RM., anstelle einer Gefängnisstrafe von 3 Tagen.

pn. **Hagen. Unerlaubter Alkoholausschank.** Unter der Anklage, den Betrieb einer Schenkwirtschaft ohne behördliche Erlaubnis ausgeübt und ferner der gewerbsmäßigen Unzucht Vorschub geleistet zu haben, stand gestern die Frau Fritz S. vor dem Schöffengericht. Die Angeklagte bewohnte ein Haus im Unterberg und vermietete an gewisse Frauenspersonen Zimmer. Erhielten diese „Besuch" so wurde Flaschenbier ausgeschenkt. Die Angeklagte nahm für eine Flasche Bier 2,50 RM. So mußte einmal ein „Besucher" an einem Abend 15 Flaschen Bier mit 37,50 bezahlen. Wegen des unerlaubten Bierausschankes ist die Angeklagte schon verschiedentlich vorbestraft, zweimal mit 100 RM und einmal mit 200 RM. Die Angeklagte gab an, sie hätte immer wieder auf den Ausschank zurückgreifen müssen, um zu verdienen, damit sie in der Lage war die Geldstrafen zu bezahlen. Damit sie nicht noch einmal in die Verlegenheit komme, Bier auszuschenken, um die Geldstrafe bezahlen zu können, erhielt sie diesmal eine Gesamtstrafe von 6 Wochen Gefängnis. Ihre Mieterin Erna H. erhielt für Beihilfe eine Geldstrafe von 50 RM.

pn. **Hagen. Unerlaubter Waffenbesitz.** Vor 2 Jahren erhielt der Reichseisenbahnzugführer a. D. Eberhard S. aus Dankbarkeit von einem Fahrgast einen belgischen Browning mit Munition geschenkt. S. hatte diese Waffe in seiner Wohnung in einem Schrank aufbewahrt und sich während der ganzen Zeit nicht um diese gekümmert. In jüngster Zeit bekam er mit einem Verwandten unliebsame Auseinandersetzungen und dieser ging zur Polizei und machte die Mitteilung, daß S. im Besitze einer Waffe sei. Die vorgenommene Haussuchung brachte den Browning zum Vorschein und gestern stand S. vor dem Schöffengericht unter der Anklage, ohne einen behördlichen Waffenerwerbschein eine Waffe erworben und diese entgegen den Bestimmungen des Regierungspräsidenten nicht angemeldet zu haben. Da Vorsatz vorlag mußte nach dem Gesetz auf Freiheitsstrafe erkannt werden. Das Urteil lautete auf 3 Monate einer Woche Gefängnis. Da der Angeklagte noch unbestraft war, wurde ihm eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt.

pn. **Hagen. Erregung öffentlichen Aergernisses.** Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte das Schöffengericht gestern gegen den Reisenden Heinrich Sch., der sich kleinen Mädchen gegenüber in schamloser Weise gezeigt hatte. Der Angeklagte ist wegen öffentlichen Aergernisses bereits wiederholt vorbestraft, einmal mit 3 Jahren Gefängnis. Gestern erhielt er wieder eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten zudiktiert.

Aus dem Parteileben.

— **Halver,** 27. Okt. Die **Deutschnationale Volkspartei** hielt am gestrigen Abend im Saale Haus zur Fuhr eine Versammlung ab, in der der Geschäftsführer Major von Fortner einen 1½stündigen Vortrag hielt über die Geschichte des deutschen Volkes und ihre politische Auswirkung bis auf die heutige Zeit. In ruhiger, sachlicher und nicht verletzender Weise verstand es Redner zu fesseln. In der Diskussion sprach Pg. Meister von der NSDAP. über die deutsche Geschichte, Weltwirtschaft und ihre Auswirkung. Kurz vor 11 Uhr war die Versammlung beendet.

Wiederum Raubüberfall auf ein Fuhrwerk.

Das Pferd niedergeschossen und 40 RM. geraubt.

Wie das Landeskriminalpolizeiamt Braunschweig meldet, wurde der Bäckermeister Klauenberg aus Vechelde auf der Landstraße zwischen Lamme und Wedtlenstedt von einem unbekannten Manne abends überfallen. Ihm wurden etwa 40 RM. geraubt. Der Täter trat plötzlich vor das Fuhrwerk und forderte Klauenberg, indem er ihm eine Blendlaterne vor das Gesicht hielt, zum Anhalten und Herausgeben der Barschaft auf. Das vor den Wagen gespannte Pferd verletzte er durch zwei Schüsse so schwer, daß es zusammenbrach. Nachdem ihm das Geld übergeben war, zerschlug er die beiden Wagenlaternen und fuhr auf seinem Fahrrade eilig davon. Der Täter ist etwa 25 bis 28 Jahre alt, mittelgroß, kräftig und war u. a. mit grüner Joppe bekleidet. — Der Bäckermeister befand sich auf der Heimfahrt von Braunschweig. Der Radfahrer war dem Wagen schon geraume Zeit gefolgt. Eine Absuchung der Feldmark nach dem Räuber blieb erfolglos.

Tragischer Tod eines Wiener Hitler-Jungen.

Der 12jährige Angehörige der Hitler-Jugend Josef Grün erhielt am Sonntag, als er die Gräber der bei den Simmeringer Zwischenfällen getöteten zwei Nationalsozialisten auf dem Ottakringer Friedhof besuchen wollte, von einem Mann, der das Dreipfeil-Abzeichen trug, einen so heftigen Stoß vor den Bauch, daß er schwere innere Verletzungen davontrug, denen er im Krankenhaus erlegen ist.

Durch diesen Vorfall gewinnt eine Pressefehde Bedeutung, die die Vorgänge auf dem Ottokringer Friedhof zum Gegenstand hat. Das nationalsozialistische Hauptorgan hatte behauptet, daß auf dem Ottakringer Friedhof von sozialistischer Seite Grabschändungen verübt worden seien. Dies war von gegnerischer Seite als Lüge bezeichnet worden, während die Polizei lediglich von „Reibereien" zwischen der nationalsozialistischen Grabwache und politisch Andersdenkenden berichtete. Das nationalsozialistische Organ bringt jedoch jetzt private Aussagen von Augenzeugen, die durchaus keine Nationalsozialisten seien, wonach Kränze von den Gräbern gerissen und Kranzschleifen der Nationalsozialisten mit Dreipfeil-Abzeichen versehen worden seien.

Die Wirren in Südamerika.

General Kundt soll wieder den Oberbefehl über das bolivianische Heer übernehmen.

Das bolivianische Kabinett hat die Absicht, General Kundt wieder zum Oberbefehlshaber des bolivianischen Heeres zu berufen. Man glaubt aus diesem Schritt schließen zu können, daß die Friedensbemühungen fehlgeschlagen sind und daß ein energisches Vorgehen gegen Paraguay bevorstehe.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 26. Oktober.

Zwei Polizeibeamte verhaftet.

Köln. Wie die Polizei meldet, wurden zwei Schutzpolizeibeamte festgenommen, weil sie im dringenden Verdacht stehen, aus den Zimmern bzw. Schränken ihrer Kameraden Gegenstände und Geld entwendet zu haben.

Zuchthausstrafen gegen Berliner Kommunisten.

Leipzig. Der Vierte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte fünf Berliner Kommunisten zu Zuchthausstrafen von eineinhalb bis fünf Jahren und zwei weitere Kommunisten zu je zwei Jahren Festung. Die Verurteilten hatten an verschiedenen Stellen Berlins größere Mengen von Waffen, Waffenteilen und Sprengstoff aufbewahrt. Außerdem wurde das Verbrechen der Vorbereitung zum Hochverrat als erwiesen erachtet.

Wieder Zusammenstöße auf der Wiener Universität.

Wien. Im Physiologischen Institut der Wiener Universität kam es wieder zu Zusammenstößen zwischen nationalen und sozialistischen Studenten. Im Hörsaal, in dem der Universitätsprofessor und sozialistische Stadtrat Randler seine Vorlesung hielt, wurden die Scheiben zertrümmert und Tische umgeworfen. Bei der Polizei haben sich dreizehn Studenten als verletzt gemeldet. Der Rektor hat durch Anschlag die Schließung der Universität und ihrer Institute angeordnet.

Verheerender Wirbelsturm auf Neuseeland.

Wellington (Neuseeland). Der Warwarth-Bezirk in dem neuseeländischen Gebietsteil Nord-Oakland wurde von einem verheerenden Wirbelsturm heimgesucht. Der Sturm entwurzelte große Bäume und riß von vielen Häusern die Dächer weg. Wasserröge, Holz- und Eisenstücke sowie Baumäste wurden teilweise mehrere hundert Meter weit durch die Luft getragen. Ein Siedler, der aus einem einstürzenden Hause flüchtete, wurde von dem Sturm über eine Hecke gehoben und 25 Meter weit geschleudert.

Belagerungszustand in Peking.

Schanghai. Nach amtlichen Meldungen ist über Peking der Belagerungszustand verhängt worden. Marschall Tschiangkaischek hat an Marschall Tschanghsueliang ein Telegramm gerichtet, in dem er diesen beauftragt, die Entscheidung über alle Fragen, die mit der Lage in der Provinz Schantung zusammenhängen, in seine Hände zu nehmen. Ob Tschanghsueliang diese Aufgabe übernehmen wird, steht noch nicht fest.

Wetteraussichten.

30. Okt.: Wolken, teils Sonne, seewärts Regen, gelinde, sehr windig.
31. Okt.: Wolkig, teils heiter, meist trocken, milde, Wind.
1. Nov.: Vielfach heiter mit Wolken, tags gelinde Wind.
2. Nov.: Wolkig, teils Sonne, ziemlich milde, nachts kalt,
3. Nov.: Wenig anders. (etwas Regen.
4. Nov.: Wolken, Niederschläge, feuchtkühl, Wind.
5. Nov.: Aehnliche Lage.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Krankes Vieh? Krumme Schweine?

Vieh-Lebertran-Emulsion unübertroffen, hochwertig und gehaltreich mit Kalk und Phosphor für alle Tiere.

Drogerie **Karl Baukloh, Kierspe-Bhf.**

Notverkauf!

Gebr. Schlafzimmer compl. und gebr. Herd für 100 RM. zu verkaufen.

Anfragen unt. Nr. 915 an den Allgem. Anzeiger Halver.

Große Auswahl in **Bettdecken** in der Preislage von Mk. 1.35, 2.25, 2.50, 2.95, 3.50, 4.50, 6.-, 7.25.

Kinder Bettdecken zu 75 Pfg. und 95 Pfg. finden Sie bei

Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.

Landwirtschaftsschule zu Lüdenscheid

Der Unterricht beginnt Donnerstag, den 3. Nov. 32

Anmeldungen erbittet: **Der Direktor.**

Neue ermäßigte Anzeigenpreise für den **‚Personal-Anzeiger des Daheim'**

Unsere Geschäftsstelle **Halver Kirchstr. 5,** vermittelt ohne Spesenaufschlag Anzeigen für das „Daheim". Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigentexte bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebühren zu entrichten.

Diese lauten:

Stellen-Angebote jetzt nur 90 Pfg.
Stellen-Gesuche . . jetzt nur 67 Pfg.
Sonstige kl. Anzeigen (auch Heiratsanzeigen) 1.08 M. für d. Zeile
(1 Zeile = 7 Silben)

Die Geschäftsstelle des

Allg. Anzeiger, Halver.

Halte täglich in **Schalksmühle, im Gasthof zur alten Post,** W. Heedfeld

Sprechstunden

als Rechtsbeistand ab.

Wilh. Grebe.



Heute erhielt ich **Schweine**

Aug. Kerspe, Halver.

Geschäfts-Bücher, Kontorbedarfsartikel

empfiehlt:

Wilh. Bell jr.,

Halver,

Schreibwarenhandlung

Rheinische Maschinenfabrik

mit epochemachenden Neuerungen i. d. Lebensmittelbranche hat noch einige

Gesellschafts-Anteile

von 2—3000 M. aufwärts abzugeben

1 Bürobeamter, 2 Reisebeamten, 3 Dreher erhalten bei obiger Beteilig. Lebensstell.

Angebote unter **M 585** an die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver erbeten.

Jetzt muß man anfangen

den Kindern meinen

ff. Medizinal-Lebertran u. Lebertran-Emulsion

zu geben.

Die Preise waren noch nie so billig.

Drogerie C. Baukloh, Kierspe-Bahnhof.